

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

139 (18.6.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Mittwoch, den 18. Juni 1952

Nr. 139

Schadensfeststellung läuft bald an

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf einer öffentlichen Bekanntmachung über die Anmeldung von Vertriebschäden, Kriegssachschäden und Ostschäden zur Genehmigung zugeleitet. Zweck der Schadensfeststellung ist es, den Lastenausgleich vorzubereiten und den Geschädigten eine amtliche Bestätigung über ihren früheren Besitz zu geben. Die Schadensfeststellung begründet jedoch keinen Anspruch auf Leistungen aus dem Lastenausgleich. Ob und inwieweit festgestellte Schäden berücksichtigt werden, wird im Lastenausgleichsgesetz bestimmt. Über das vom Bundestag verabschiedete Lastenausgleichsgesetz wird zur Zeit noch im Vermittlungsausschuss zwischen Bundestag und Bundesrat verhandelt.

1,5 Millionen Balten deportiert

Bonn (UP). Etwa 1,5 Millionen Balten seien seit 1941 von den Sowjets deportiert, verschleppt und ermordet worden, berichteten Sprecher des Zentralkomitees des baltischen Nationalkomitees in der Bundesrepublik in Bonn.

Diese Verluste gefährdeten die biologische Substanz der sechs Millionen Einwohner Estlands, Litauens und Lettlands. Die meisten Verschleppten seien in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion am Nördlichen Eismeer und in den Gebieten hinter dem Ural umgekommen.

600 000 DM für die „Dankspende“

Köln (UP). Auf einer Sitzung des Beirates der „Dankspende des deutschen Volkes“ wurde mitgeteilt, daß in den ersten sechs Monaten ihres Bestehens rund 600 000 DM auf die Konten der Dankspende in Köln eingezahlt worden sind. Insgesamt wolle man anderthalb Millionen DM an Spenden sammeln, um dann Kunstwerke zeitgenössischer westdeutscher Künstler aufzukaufen, die an die einzelnen Länder übergeben werden sollen, denen die Bevölkerung der Bundesrepublik für die in den schweren Nachkriegsjahren geleistete Hilfe Dank schuldet.

Storch fordert Wirtschafts-Freiheit

Rede vor der Jahreskonferenz der ILO

Genf (UP). Bundesarbeitsminister Storch forderte auf der Jahreskonferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) die Aufhebung aller Beschränkungen für die deutsche Schwerindustrie. Es sei „absolut notwendig“, daß das deutsche Volk wieder seine volle wirtschaftliche Freiheit zurückerhalte. Es sei die Hoffnung Deutschlands, sagte der Bundesarbeitsminister weiter, daß es den gutmeinenden Kräften der Welt gelingen möge, das deutsche Volk bis zum Jahre 1954 wieder in Freiheit zusammenzuführen. Uns Deutschen wird dann die Aufgabe obliegen, den wirtschaftlich ausgepressten Teil unseres Volkes östlich der Elbe wieder lebensfähig zu gestalten. Es werden bei uns dann große wirtschaftliche Anstrengungen notwendig sein, um in ganz Deutschland wieder einen angemessenen Lebensstandard sicherzustellen.

Die Bundesregierung prüfe, ob und in welchem Umfang ihr weitere Ratifizierungen internationaler Arbeitskonventionen möglich sind, erklärte Storch. Der Bundesarbeitsminister gab die Bereitschaft der Bundesrepublik bekannt, sich an der technischen Hilfe für unterentwickelte Länder zu beteiligen. Damit wolle Deutschland einen Teil seiner Dankeschuld gegenüber den Völkern abtun, die ihm in den ersten Jahren nach dem Krieg direkte Hilfe leisteten.



Finanzminister Schäffer appelliert

an die Deutschen im Bundesgebiet und an die freie Welt, „unsere geliebte Reichshauptstadt Berlin“ zu unterstützen. Unser Bild zeigt Schäffer (rechts) im Gespräch mit Berlin's Regierendem Bürgermeister Reuter

US-Senat ratifiziert Anfang Juli

Adenauer erhält Deutschlandnote - McCloy tritt in vier Wochen zurück

Bonn (UP). US-Hochkommissar McCloy versicherte nach seiner Rückkehr aus Washington dem Bundeskanzler, der amerikanische Senat werde den Deutschlandvertrag Anfang Juli ratifizieren. Gleichzeitig kündigte er Dr. Adenauer an, die Westmächte würden ihm den Entwurf ihrer Antwort auf die letzte sowjetische Deutschlandnote vorlegen, ehe das Dokument dem Krimi zugestellt werde.

Der Hochkommissar suchte den Bundeskanzler wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus den USA in Bonn auf, um ihm über seine Reise nach Washington und die Vorbereitungen für eine westalliierte Antwort auf die letzte Moskauer Note zu berichten. McCloy setzte Dr. Adenauer im weiteren Verlauf der Unterredung davon in Kenntnis, daß er sein Amt in Deutschland in etwa vier Wochen niederlegen und dann in die USA zurückkehren werde.

Sein vermutlicher Nachfolger, der gegenwärtige US-Hochkommissar in Österreich, Donnelly, wird die Amtsgeschäfte bereits unmittelbar nach McCloy übernehmen und nicht erst nach der Ratifizierung der Verträge nach Deutschland kommen. Er wird später der erste amerikanische Nachkriegsbotschafter in Bonn sein.

Der Bundeskanzler soll McCloy bei dem Gespräch erläutert haben, welchen Stand die parlamentarische Behandlung der Verträge in Bonn inzwischen erreicht haben. Bei dieser Gelegenheit ist, so wird vermutet, auch das Eingreifen des Bundespräsidenten und die Rolle des Bundesverfassungsgerichts gestreift worden.

Entlassungen von „Kriegsverbrechern“

Die Bundesregierung rechnet mit verstärkten Entlassungen deutscher „Kriegsverbrecher“ aus den Haftanstalten der Alliierten in Deutschland, teilte das „Bulletin“ der Bundesregierung mit. Der deutsch-alliierte Gnadenausschuß soll für die beteiligten Regierungen der drei Westmächte Empfehlungen für Strafmilderungen ausarbeiten. Der Ausschuß könnte nach Ansicht der Bundesregierung im Hinblick auf die vorzeitigen Entlassungen von Häftlingen durch die Alliierten seine Arbeiten verhältnismäßig schnell abschließen. Er beginnt mit seiner Tätigkeit nach der Ratifizierung der Verträge. Die Empfehlungen dieses Ausschusses sind aber nur bei Einstimmigkeit für die betroffene Regierung des Gewährsstaates bindend, womit jede der drei Westmächte praktisch ein Vetorecht besitzt.

Wenn die Arbeiten des genannten Ausschusses abgeschlossen sind, werde die Bundesregierung — so schreibt das Bulletin — wahrscheinlich auch in der Lage sein, den Strafvollzug zu übernehmen. Dann dürften nämlich nur noch diejenigen in Haft sein, auf die die Bezeichnung „Kriegsverbrecher“ tatsächlich zuträfe.

Bundesregierung für Aussetzung in Karlsruhe
Die Bundesregierung hat dem Vorschlag des Bundesverfassungsgerichts zugestimmt, die

Verhandlung über die in Karlsruhe anhängige Wehrgesetzklage bis zur Erstattung des vom Bundespräsidenten angeforderten Rechtsgutachtens auszusetzen. Dabei war die Überzeugung maßgebend, daß dem angeforderten Gutachten gerade wegen seiner streitschlichtenden und befriedigenden Wirkung vor jedem gewöhnlichen streitscheidenden Verfahren der Vorzug zu geben sei.

Als noch völlig offen bezeichnete ein Sprecher des Bundesjustizministeriums die Frage, ob das Gutachten des Gerichts für den Bundespräsidenten das Urteil in dem Verfahren vor dem Ersten Senat präjudiziere. Es sei auch noch abzuwarten, ob die Kläger der Aussetzung zustimmen. Der Sprecher erklärte, der Senat sei in seiner Entscheidung nicht an das Gutachten gebunden.

Das Bundeskabinett sprach sich „In Anbetracht der internationalen Lage“ erneut für eine schnelle Ratifizierung des Deutschlandvertrages und des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft aus. Der Bundeskanzler will am Freitag vor dem Bundesrat zu den beiden Verträgen Stellung nehmen. Vorher will der Auswärtige Ausschuß des Bundesrates zusammentreten, um über die Verträge zu beraten.

Blank: Vierer-Konferenz wird scheitern

Zur Aufstellung von 12 deutschen Divisionen sei die Dienstpflicht von zwei vollen Jahrgängen der etwa zwanzigjährigen erforderlich, erklärte der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, vor Bonner Studenten. Ohne diese Dienstpflicht könne Deutschland nicht die 500 000 bis 550 000 Mann unter Waffen haben. Dabei sei die Frage des Tauglichkeitsgrades nicht einmal berücksichtigt. Eine entsprechende Anzahl von Leuten auf freiwilliger Basis zusammenzubringen, lehnte Blank ab. Die Verteidigung der Freiheit könne nicht Aufgabe eines „besonderen Handwerks“ sein, sondern gehöre zu den Aufgaben der freien Bürger in einem freien Staat.

„Ich bin sicher, daß eine mögliche Vierer-Konferenz auch diejenigen in Deutschland zur Einsicht bringen wird, die an den Verständigungswilligen Sowjetrußlands glauben“, erklärte Blank in seinen weiteren Ausführungen. Die Sowjetunion werde sich nicht bereit erklären, ihre Vormachtstellung in Ost- und Mitteleuropa aufzugeben. Eine Entscheidung durch eine Vierer-Konferenz aber sei auf jeden Fall zu begrüßen, weil sie dem deutschen Volk Klarheit verschaffen würde, was Sowjetrußland wirklich will. Oberstes Ziel der Bundesregierung sei die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Dieses Ziel sei aber nur zu erreichen, indem man den Westen stark macht. Es sei nämlich nicht damit zu rechnen, daß Sowjetrußland die deutsche Einheit wieder herstelle, wenn die Verträge nicht ratifiziert würden. Blank erinnerte an das Schicksal Ostpreußens. Dort gebe es keine Verträge mit dem Westen, und die Sowjetunion weigere sich bereits sieben Jahre, dem österreichischen Volk Freiheit und Einheit zu geben.

National-Armee der Ostzone beschlossen

„Um die DDR zu schützen“ - 12 Divisionen vorgesehen - Keine Begeisterung!

Berlin (UP). Der „Demokratische Block“, die Dachorganisation der Parteien der Ostzone gab in einem Kommuniqué bekannt, daß „die Deutsche Demokratische Republik genügt ist, zur Rettung des Friedens eigene nationale Streitkräfte aufzustellen“.

Das Kommuniqué enthält keinerlei Angaben darüber, wann und in welcher Form mit der Aufstellung der Streitkräfte begonnen werde, jedoch erklärten unterrichtete Regierungskreise, daß tatsächlich bereits ein Bataillon, das „Bataillon Wilhelm Pieck“, in der vergangenen Woche gebildet worden sei. Insgesamt sei die Aufstellung von 12 Divisionen vorgesehen.

Die Bildung der Ostzonen-Armee, die zum ersten Male am 1. Mai 1952 von Präsident Pieck und Ministerpräsident Grotewohl angekündigt und in der Folgezeit intensiv propagiert wurde, wird in einem Kommuniqué der „Blockparteien“ mit der Notwendigkeit begründet, der beschlossenen „Soldatenarmee“ im Bundesgebiet Ostzonenstreitkräfte entgegenzustellen, „um die Deutsche Demokratische Republik vor einem Anschlag zu schützen“.

Die „Blockparteien“ formulierten ihren Beschluß, dem nach Ansicht Westberliner Beobachter lediglich propagandistische Bedeutung zukommt, bereits am Freitag. Sie veröffentlichten ihn jedoch erst am Dienstag, einen Tag vor Beginn der Volkskammersitzung über den Haushalt der Ostzone.

Die bisherige Freiwilligen-Werbung in der Ostzone zur Verstärkung des militärischen Teils der Volkspolizei hat nach Unterlagen, die dem Westberliner Untersuchungsausschuß freihändlerischer Juristen vorliegen, bisher nur geringen Erfolg gehabt. So betrage das Meldergebnis in den Kreisen und größeren Be-

trieben der Zone bisher nur etwa zwischen eins und fünf Prozent der Richtzahlen.

Die Reaktion in Bonn

Bonner Regierungskreise kommentierten die Ankündigung mit der Bemerkung: „Damit ist die Muske gefallen“. Der neue Schritt der Ostzone komme im übrigen nicht überraschend, denn die Ostzone verfüge in der Volkspolizei schon seit langem über militärische Streitkräfte.

Die SPD sieht in dem Beschluß eine erste Folge der Unterzeichnung der Verträge von Bonn und Paris, die von der SPD von Beginn an vorausgesetzt worden sei. Das SPD-Vorstandsmitglied Fritz Heine wies auf die wiederholten Warnungen des ersten Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, hin, die Aufstellung deutscher Divisionen werde nur die Aufstellung entsprechender deutscher Divisionen in der Ostzone zur Folge haben. Bei diesem Wettrennen in der Militarisierung sei noch fraglich, ob zum Schluß nicht die sowjetische Besatzungszone einen Vorsprung erhalte.

Die beiden Berliner dpa-Redakteure Weber und Bratke wurden wieder freigelassen. Sie waren eine Woche lang von der Volkspolizei der Ostzone festgehalten worden. Von Potsdam, wo sie zuletzt in Haft waren, wurden sie über Groß-Glienke in die Nähe des britischen Sektors gebracht. Den Verhafteten war unterstellt worden, „widerrechtlich das Gebiet der DDR betreten zu haben“. Eine Begründung für ihre Freilassung wurde den beiden Redakteuren nicht gegeben.

Die Zahl der auf Grund der letzten Evakuierungs- und Sperrmaßnahmen aus der Ostzone nach der Bundesrepublik Geflohenen beträgt nach einer Mitteilung von zuständiger Seite in Bonn bisher rund 7500. Der Höhepunkt des Flüchtlingsstroms ist überschritten.

Der Streit um die Gewerbefreiheit

Die Amerikaner — dies haben wir in den vergangenen Jahren kennengelernt — sind von der umfassenden Richtigkeit ihrer Lebensform in einem Maße überzeugt, welches sie oftmals zu eifrigeren Missionaren eben dieser Lebensform werden läßt. Wenn es dazu noch eines Beweises bedürft hätte, so würde er jetzt in Stuttgart von dem stellvertretenden Landeskommissar, Mr. Coverley, geliefert. Sozusagen bereits auf gepackten Koffern sitzend, hielt er es für erforderlich, das Thema der Gewerbefreiheit zum Gegenstand eines öffentlichen Diskussionsabends zu machen, zu welchem er selbst durch eine wohl vorbereitete Eröffnungsansprache beitrug.

In den Mittelpunkt seines Plaidoyers für die völlige Gewerbefreiheit stellte Mr. Coverley den Hinweis, daß es zu den besten Traditionen der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts gehöre, die Gewerbefreiheit herbeigeführt zu haben. Weder der Freiherr vom Stein noch der Preußenkönig Wilhelm I. dürften dabei als Kronzeugen fehlen. Was nun z. B. die sogenannte Stein-Hardenberg'sche Bauernbefreiung in Preußen anlangt, so ist inzwischen erwiesen, daß die Befreiung der Bauern von den Bindungen an die Grundwirtschaft durchaus nicht nur erwünschte Folgen gehabt hat. Sie führte den bäuerlichen Betrieb vielmehr im Laufe des 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in eine für ihn gefährliche Abhängigkeit vom freien Spiel der Kräfte an den Weltgetreidbörsen und sonstigen Märkten und in der Folge in eine Verschuldung und Abhängigkeit vom Leihkapital hinein. Diese Abhängigkeit vom Angebot und Nachfrage aus Übersee wiederum trug ihr gerüttelt Maß zu den Ereignissen in der Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929 bis 1932 bei.

Parallel dazu ging die Entwicklung auch in anderen Berufsständen, so im Kleinhandwerk, Handwerk und Einzelhandel. Was nützte diesen Wirtschaftspraktiken die völlige Wirtschaftsfreiheit, wie wir sie im Grundsatz vor der Weltwirtschaftskrise von 1929 hatten, wenn sie schließlich zu Zusammenbrüchen geführt hat? Man soll nicht glauben, daß heute die Erfahrungen, welche alle Erwerbstätigen in Deutschland einschließlich der Arbeiterschaft in jenen Jahren machen mußten, etwa bereits vergessen wären. Es ist im Gegenteil geradezu das Kennzeichen unserer Tage, daß der Großteil der in der Wirtschaft stehenden Menschen heute irgendwie eine Stabilisierung und Sicherung der wirtschaftlichen Verhältnisse sucht und dafür gerne eine gewisse Beschränkung jener Wirtschaftsfreiheit einzutauschen bereit ist.

Diese Sicherung sucht der Arbeiter durch Gewerkschaft und Tarifvertrag, der Unternehmer in der Manipulation von Produktion und Markt bei nachlassender Konjunktur, der Handwerker und Einzelhändler ebenso wie die freien Berufe in einer Beschränkung der Zulassung auf ein vernünftiges Maß. Als Mindestvoraussetzung für die Zulassung zu diesen Berufen wird dabei vor allem die ordnungsgemäße Ausbildung und der Erwerb eines Meisterbriefes oder eines ähnlichen Befähigungsnachweises verlangt. Im Handwerk richtet sich ein solches Bestreben auf die Forderung des sogenannten Großen Befähigungsnachweises.

Im Gegensatz zu den Amerikanern empfinden wir Deutsche eine solche vernünftige Begrenzung des gewerblichen Nachwuchses im Handwerk und Kleinhandel, Apotheker- und Arztberuf etc. durchaus nicht als etwas Ungewöhnliches. Wir wissen auch sehr genau, daß wir im allgemeinen sicherer und besser fahren, wenn wir eine Dienstleistung durch einen Handwerksmeister und nicht einen ungelerten Schwarzarbeiter verrichten lassen. Denn es kann sich oft erst nach Wochen oder Monaten erweisen, ob bei einer solchen Arbeit gepfuscht wurde. Dann wird aber der Schwarzarbeiter u. U. bereits über alle Berge sein. Selbstverständlich sind wir gewohnt, dafür von den Selbstverwaltungseinrichtungen der Handwerkserschaft, ihren Innungen und Handwerkskammern zu verlangen, daß sie ihre Meister zur Leistung einer tadellosen und preiswürdigen Arbeit verpflichten. Daß hier nach der Verwilderung der geschäftlichen Sitten in den letzten Jahren noch manche Erziehungsarbeit notwendig ist, wird niemand besser wissen als die Handwerkskammern, Innungen, Gewerbe- und Handelsvereine usw.

Schließlich darf nie vergessen werden, daß Handwerk und Einzelhandel als Berufstätige auch die Gewähr für die Ausbildung des Großteils unseres handwerklichen und kaufmännischen Nachwuchses bilden. Ohne die Hunderttausende von Lehrstellen, welche diese Berufstätigen teilweise weit über ihren wirklichen Bedarf hinaus im Interesse der Jugenderziehung zur Verfügung stellen, wäre die Berufszucht unserer arbeitlosen Jugendlichen überhaupt nicht zu meistern. Es widerspricht aber unserer Lebensform, diese Jugendlichen etwa auf die amerikanischen Wohnheiten und Erfahrungen zu verweisen, denen zufolge man auch ohne ordnungsgemäße Lehrlingsausbildung einen „Job“ finden und Dollars machen kann. Im Gegensatz zu den USA gehört es zu unserer Lebensform, einen Beruf zu erlernen und nicht nur einen Job zu finden. Diese unsere Lebensform uns zu sichern, soll ja wohl mit ein Ergebnis der uns vertraglich zugesicherten Mitarbeit unter den freien Völkern des Westens sein. Man soll uns also auch „nach unserer Façon selig werden“ lassen!
Dr. F.

Verschärfte Überwachung des Luftraumes

Sowjet-Flugzeugmutter Schiff bei Gotland?
 Stockholm (UP). Der Oberbefehlshaber der schwedischen Luftstreitkräfte, General Nordenskiöld, hat dem schwedischen Kabinett über die Suchaktion nach dem vermissten schwedischen Flugzeug Bericht erstattet. Vor der Kabinettsitzung suchte der Sowjetbotschafter in Stockholm, Rodionow, den schwedischen Ministerpräsidenten Erlander zu einer halbstündigen Unterredung auf. Auf Vorschlag des Befehlshabers der schwedischen Streitkräfte, General Swedlund, wurde eine verschärfte Überwachung des schwedischen Luftraumes angeordnet. Außerplanmäßige Einberufungen und andere militärische Sondermaßnahmen sind jedoch nicht vorgesehen. König Gustaf Adolf sagte bei der Besichtigung eines nord-schwedischen Jägerregiments in Kiruna: „Sollte unser Land Heimsuchungen erleben, so sind wir fest entschlossen, uns mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.“ Schwedische Fischer wollen zwei von Zerstörern begleitete sowjetische Flugzeugmutter Schiffe am Freitag bei der schwedischen Insel Gotland gesehen haben. Der Kapitän eines Hamburger Dampfers behauptet, er habe am 2. Juni ein sowjetisches U-Boot vor den Stockholmer Schären innerhalb der schwedischen Küstengewässer gesehen.

Sowjet-Protest in Stockholm
 Der sowjetische Außenminister Andrei Wyssinski überreichte dem schwedischen Botschafter in Moskau eine Note, in der gegen die Verletzung der sowjetischen Hoheitszone durch ein schwedisches Flugzeug protestiert wird. Sowjetische Jagdflugzeuge hätten die schwedische Maschine mehrfach zum Landen aufgefordert. Diese sei der Aufforderung aber nicht nachgekommen und habe das Feuer auf die sowjetischen Flugzeuge eröffnet. Die sowjetischen Jäger hätten das Feuer erwidert. Darauf habe das schwedische Flugzeug abgedreht und sei über die See davongeflogen.

Enboms Kriegspläne
 Bei der Fortsetzung des Stockholmer Spionageprozesses sagte der Hauptangeklagte Frithjof Enbom, er habe im Lauf der Jahre nur insgesamt 10 000 Schwedenkronen (etwa 900 DM) für seine Spionagetätigkeit erhalten. Der Staatsanwalt erklärte, daß Enbom eine „Fünftel Kolonne“ organisiert habe, die im Kriegsfall die nord-schwedische Grenzfestung Boden durch einen Handstreich besetzen sollte. Der stellvertretende sowjetische Militärattaché habe Enbom beauftragt, ihm die Pläne der Festung Boden zu verschaffen. Enbom sollte der Anklageschrift zufolge als Eisenbahner 200 Mann in verschlossenen Güterwagen mit falschen Dokumenten in die Festung hineinschleusen. Damit sollte die Garnison überrollt werden. Ferner sollte ein wichtiger Tunnel bei Boden gesprengt werden, wobei die Mitangeklagten Tage Wickstrom und Fingal Larssen, welche die Eisenbahnverbindung nach Boden kannten, Hilfdienste zu leisten gehabt hätten.

KP-Komplot einwandfrei festgestellt
 Gaullisten wollen Oder-Neiße anerkennen
 Paris (UP). Die französische Regierung teilte mit, es stehe jetzt einwandfrei fest, daß die Kommunisten eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates organisiert hätten. Ein Sprecher der Regierung erklärte dies nach einer Kabinettsitzung, in der die beschlagnahmten Dokumente der Kommunistischen Partei geprüft wurden. Die Minister des Inneren und der Justiz hatten dem Kabinett einen genauen Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung erstattet. Die Mitteilung der Regierung erfolgte eine Stunde nach der Entdeckung eines neuen geheimen Waffenlagers der Kommunisten in Südfrankreich.

Der außenpolitische Sachverständige der Sammlungsbewegung de Gaulles, Gaston Palewski, schrieb in der „Paris Presse“, für Frankreich könne die Oder-Neiße-Linie unter Umständen die Grundlage zu einem Kompromiß mit den Sowjets abgeben. Es sei notwendig, die wirklichen sowjetischen Absichten zu erkunden und festzustellen, in welchem Maß und zu welchem Zeitpunkt Moskau der Räumung der sowjetischen Besatzungszonen zustimmen würde, wenn der Westen im Austausch dafür die Oder-Neiße-Linie anerkenne. Vier Verhandlungen könnten nur von den großen Vier und nicht unter „heimlicher Teilnahme“ eines fünften Partners, nämlich der Bundesrepublik, geführt werden. Wenn man den Deutschlandvertrag aufmerksam prüfe, komme man zu der Feststellung, daß er die französische Verhandlungsfreiheit gegenüber der Sowjetunion „hypothekarisch“ belastet.

Die französische Journalistin Tabouis vertritt in dem Blatt der Schwerindustrie „L'Information“ die Auffassung, die Deutschen würden versuchen, bei der Auslegung des Textes des Verteidigungsvertrages ein Optimum für sich herauszuholen. Der Vertrag sei in seinen Grundlagen verfehlt, da er nicht nur auf die Nichtdiskriminierung verzichte, sondern sogar die völlige Gleichberechtigung Deutschlands zum Grundsatz erhoben habe. Obwohl die Auswirkungen dieses Vertrages noch kaum sichtbar geworden seien, müsse sich das französische Volk einstimmig gegen seine Ratifizierung wenden.

Kaufen die USA iranisches Erdöl?
 Teheran (UP). Die der „Nationalen Front“ des Ministerpräsidenten Mossadegq nahestehende Abendzeitung „Bakhtar Emrouz“ berichtet, daß amerikanische Tanker Anfang des kommenden Monats iranische Häfen anlaufen werden. Sie würden hier Teillieferungen aus einem Abschluß übernehmen, demzufolge eine amerikanische Erdölgesellschaft 15 Millionen Tonnen Erdöl von Iran kaufen wird. Die Amerikaner hätten sich darüber hinaus zur Zahlung von Schadenersatz verpflichtet, falls sie nicht in der Lage seien, die Lieferungen tatsächlich abzunehmen. Mossadegq sagte in Amsterdams, daß mit iranischem Erdöl beladene Tanker zur Zeit nach „verschiedenen ausländischen Häfen“ unterwegs seien.

Ende Juni Außenminister-Konferenz

Festlegung des Sitzes der Schumanplan-Behörden

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat sich mit der Errichtung aller Schumanplan-Behörden an einem einzigen Ort einverstanden erklärt. Eine Außenminister-Konferenz wird Ende des Monats über diese noch strittige Frage beschließen.
 Nach Angaben unterrichteter Kreise steht vor allem Paris im Vordergrund der Erörterungen um die sogenannte „Konzentrations-theorie“, nach der außer Hohen Behörden der Montan-Union auch der Ministerrat, die Versammlung und der Gerichtshof des Schumanplans an einem einzigen Ort untergebracht werden sollen. Der ganze Komplex ist jetzt aktuell geworden, weil Italien am Montag als letztes der sechs an der Union beteiligten Länder das Vertragswerk ratifiziert hat.
 Möglicherweise wird der Interimsausschuß noch einmal vor der geplanten Außenminister-Konferenz zusammenkommen, da offenbar die Sitzfrage des Gerichtshofs noch strittig ist. An der Außenminister-Konferenz wird der Bundeskanzler wahrscheinlich nicht teilnehmen.

Drei Milliarden DM für Israel
 Die Bundesregierung wird Israel bei der Wiederaufnahme der deutsch-jüdischen Verhandlungen in Haag Wiedergutmachungsleistungen im Werte von insgesamt drei Milliarden DM anbieten. Der deutsche Zahlungsplan sieht die Lieferung von Waren deutschen und nichtdeutschen Ursprungs zum Wiederaufbau Israels vor. Die Ansprüche der jüdischen Weltorganisationen werden durch diesen Plan nach Angaben eines Regierungssprechers in Bonn nicht berührt. Die Weltverbände werden sich vermutlich direkt mit Israel darüber ins Benehmen setzen. Das Angebot der Bundesregierung wird vorgeschlagen.

die Warenlieferungen über einen Zeitraum von 12 Jahren zu verteilen.

Ridgway besucht Deutschland

Niemals Bakterien-Kampfmittel verwendet — De Nicola zurückgetreten
 Neapel (UP). General Ridgway flog von Rom nach Neapel, wo er den Oberkommandierenden der atlantischen Streitkräfte in Südeuropa, Admiral Robert B. Carney, besuchen will. Ridgway hatte in der italienischen Hauptstadt Besprechungen mit Ministerpräsident De Gasperi, Staatspräsident Einaudi und anderen führenden Persönlichkeiten. Sein Besuch in Rom ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die italienische Polizei hat über 500 Kommunisten, die gegen den General demonstrieren wollten, verhaftet.

Vor seinem Abflug nach Neapel sagte Ridgway in Rom in einer Pressekonferenz, keine einzige Einheit der UN-Streitkräfte in Korea habe jemals bakteriologische Kampfmittel verwendet. „Gott ist mein Zeuge, wenn ich Ihnen das sage.“

Am Mittwoch wird der General nach Florenz fliegen. Von dort will er nach Udine weiterreisen, um italienische Truppen zu besichtigen. Am Montag kommt Ridgway zu einer Inspektionsreise in die deutsche Bundesrepublik, die bis Mittwoch dauern soll.

Der 74 Jahre alte Präsident des italienischen Senats, Enrico de Nicola, ist aus Protest gegen die persönlichen Angriffe eines neofaschistischen Abgeordneten zurückgetreten. Einige Abgeordnete der italienischen Kammer hatten behauptet, der Senat habe der Kammer für ihre Beratung über ein Gesetz gegen das Wiedererstehen des Faschismus eine andere Fassung zugeleitet als die vom Senat bearbeitete. Der italienische Senat weigerte sich jedoch einstimmig, den Rücktritt de Nicolas anzunehmen.

Faulhaber zur letzten Ruhe gebettet

Beisetzung in der Bischofsgruft im Frauendom — Ganz München nahm Anteil

München (E.B.). Mit feierlichem Gepränge und unter dem Geläut aller Glocken Münchens wurde der am Fronleichnamstage im Alter von 83 Jahren verstorbene Erzbischof von München und Freising, Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, am Dienstag im Dom Unserer lieben Frau zur letzten Ruhe gebettet.

Hohe und höchste kirchliche Würdenträger, unter ihnen die beiden letzten deutschsprachigen Kardinäle des Kardinals-Collegiums, der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, sowie der höchste Repräsentant der Katholischen Kirche Deutschlands, Kardinal Frings, Köln, erwiesen dem Verstorbenen die letzten kirchlichen Ehren. Als Vertreter des Vatikans gab der Päpstliche Nuntius in Deutschland, Erzbischof Aloisius Muench, dem verdienstvollen Sohn der katholischen Kirche das letzte Geleit. Vertreter der Bundesregierung, der bayerischen Regierung, des Landtags, des Senats und der Stadt München vereinigten sich in Ehrfurcht zum letzten Male vor dem toten Kardinal.

Drei Tage und drei Nächte waren die Gläubigen zur Theatinerkirche gepilgert, um am offenen Sarge von ihrem toten Oberhirten Abschied zu nehmen. Über 200 000 Menschen entboten ihrem Kardinal in andachtsvoller Wallfahrt den letzten Gruß. Über 200 000 waren es auch, die von den frühen Morgenstunden des Dienstags an fünf Stunden lang an den Straßen standen, durch die der feierliche Trauerzug seinen Weg unter den auf halbmast gesetzten Flaggen nahm. Zwei Stunden lang bewegte sich der Zug unter dem Geläut aller Kirchenglocken auf der traditionellen Route der Fronleichnamprozession zur letzten Ruhestätte des Kardinals, der neugeschaffenen Bischofsgruft im Frauendom.

Berittene Polizei leitete den Zug ein. Ein unüberschaubares Fahnenmeer der katholischen Verbände, dahinter die Gruppe der Mönche und Pfarrer, stellte die Verbindung dar zu den 20 Erzbischöfen, Bischöfen und Weihbischöfen. Unmittelbar vor dem Trauergespann mit dem Eichensarg des Kardinals schritten Kardinal Innitzer und der Päpstliche Nuntius, Aloisius Muench. Über tausend weiße Rosen auf grünem Lorbeer schmückten den von vier Grauschimmel gezogenen Trauerwagen, auf dem der tote Kirchenfürst seinen

letzten Weg nahm. Priester trugen das Ordenskreuz mit den höchsten Auszeichnungen des Hauses Wittelsbach und der Bundesrepublik, sowie das rote Birett des Verstorbenen. Dem von Bereitschaftspolizei eskortierten Sarg folgte die betagte Schwester des Kardinals nebst ihren Angehörigen. Vertreter der Staatsregierung und der Ministerien schlossen sich an. In einer würdigen Trauerfeier wurde das Trauerzeremoniell in der Mittagsstunden mit der Gedächtnisrede der Münchner Weihbischöfe Dr. Anton Scharnag und dem von Kardinal Frings abgehaltenen Pontifikalrequisiem beschlossen. Dann wurde der Sarg unter den dumpfen Schlägen der Salvaglocke in die Bischofsgruft gesenkt.



Kardinal Faulhaber beigesetzt
 Unser Bild zeigt den aufgebahrten Leichnam des Kardinals, bekleidet mit den kirchenfürstlichen Insignien

Verstärkte Anstrengungen des DGB

Tagung der IG-Chemie — Fettes Programm

Frankfurt (UP). Der zweite Gewerkschaftstag der Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik wurde in Frankfurt durch den ersten Vorsitzenden Wilhelm Gefeller eröffnet. An der Tagung, die bis zum 20. Juni dauert, nehmen rund 300 Delegierte aus allen Teilen der Bundesrepublik teil. Außerdem sind zahlreiche Gastdelegierte aus dem In- und Ausland erschienen.

Christian Fette erklärte in einer Ansprache, die deutschen Gewerkschaften hätten es sich zum Ziel gesetzt, noch dieser Generation der Arbeitnehmer den Weg vom Proletariat zum gleichberechtigten Wirtschaftsbürger zu ebnen, nachdem es ihnen gelungen sei, ihn in den letzten Jahrzehnten vom Untertan zum gleichberechtigten Arbeitnehmer zu erheben. Die Gewerkschaften könnten sich darum mit der Schaffung eines ihren Wünschen entsprechenden Betriebsverfassungsgesetzes nicht zufrieden geben. Sie forderten darüber hinaus die Bildung eines Bundeswirtschaftsrates sowie entsprechender Organisationen auf regionaler Ebene. Der erste Vorsitzende des DGB versicherte in diesem Zusammenhang, die Gewerkschaften wollten ihre gesamte Stoßkraft in nächster Zeit einsetzen und sich nicht nur „staatsgestaltend“ betätigen, sondern auch „staatsgestaltend“ im Sinne einer fortschrittlichen und starken Demokratie wirken.

Vor Eröffnung der Tagung teilte der Vorsitzende der IG-Chemie in einer Pressekonferenz mit, die Gewerkschaft werde im Laufe der nächsten Woche mit Vertretern der Bundesregierung und der Arbeitgeber der chemischen Industrie Westdeutschlands zusammentreffen, um über die Frage der Eigentumsverteilung und Mitbestimmung in der Großchemie, insbesondere der IG-Farben, zu verhandeln. Die Gewerkschaften würden diesem Gesamtkomplex die gleiche Bedeutung verleihen wie in der Kohle- und Stahlindustrie.

Der Deutsche Beamtenbund hat in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer gefordert, Vertreter des Beamtenbundes zu den Beratungen über die Forderung des DGB zum Betriebsverfassungsgesetz hinzuzuziehen. Auch bei der Bildung des Bundeswirtschaftsrates müßte der „dritte Sozialpartner“ — die nicht unmittelbar am Produktionsprozeß beteiligten Schichten der Bevölkerung — angemessen berücksichtigt werden.

SPD-Anträge im Bundestag

Brill äußerte nur seine „Privatmeinung“
 Bonn (E.B.). Die SPD-Fraktion hat beschlossen, im Bundestag den Entwurf eines Wiedergutmachungsgesetzes für die Opfer des nationalsozialistischen Regimes einzubringen.

Das Gesetz soll die innere Wiedergutmachung einheitlich für das Bundesgebiet regeln. In dem Gesetzentwurf wird der Widerstand gegen den Nationalsozialismus für Recht erklärt.

Im Hinblick auf neue Werbungen für die französische Fremdenlegion in der Bundesrepublik will die SPD die Bundesregierung fragen, was sie zur Aufklärung über die Fremdenlegion in Deutschland getan und ob sie in Verhandlungen mit den Franzosen die Annullierung der Verpflichtungsverträge Jugendlicher für die Fremdenlegion verlangt hat.

Ein Sprecher des SPD-Vorstands nannte den Vorschlag des SPD-Bundestagsabgeordneten, Professor Dr. Brill, Deutschland solle direkte Verhandlungen mit den Sowjets aufnehmen, die „Privatmeinung“ Dr. Brill; sie decke sich nicht mit der Auffassung der SPD. CDU schreibt an Deutsche Partei

Die CDU/CSU-Fraktion hat einen Brief der Fraktion der Deutschen Partei beantwortet, in der die DP-Fraktion ihre Empörung über eine Rede des CDU/CSU-Abgeordneten Dr. Würmeling vor dem Bundestag mit scharf kritischen Bemerkungen über das Auftreten früherer Nationalsozialisten ausgedrückt hatte. In dem Brief der CDU/CSU wird vorgeschlagen, eine gemeinsame Kommission zu bilden, die den Fall bereinigen und sicherstellen soll, daß die bisherige gemeinsame Politik der beiden Parteien fortgesetzt werden kann. Weder die CDU/CSU-Fraktion noch der Abgeordnete Würmeling hätten die Absicht gehabt, die Deutsche Partei zu beleidigen. Würmeling hatte in einer Debatte über eine Anfrage der Deutschen Partei zu Zwischenfällen auf DP-Versammlungen im hessischen Wahlkampf beantragt, daß Bundesminister mit ehemaligen nationalsozialistischen Führern gemeinsam in Versammlungen aufträten und dabei vor allem Minister Seehofer persönlich angegriffen.

Zwangsarbeit in der Tschechei

New York (UP). Dr. Papanek, der ehemalige Leiter der tschechoslowakischen Delegation bei den UN stellte fest, die Tschechoslowakei sei zu „einem einzigen großen Zwangsarbeitslager“ geworden. Vor dem Komitee des Wirtschafts- und Sozialrates der UN sagte Papanek aus, in etwa 247 verschiedenen Lagern befänden sich rund 350 000 Zwangsarbeiter. Löhne, Arbeitszeit, Produktionsnormen sowie sämtliche anderen Arbeitsbedingungen würden von der Regierung festgesetzt. Eine Wahl des Arbeitsplatzes kenne der tschechoslowakische Arbeiter nicht, ebensowenig ein Streikrecht.

Prozeß gegen die Anführer von Koje

Hoher US-Beamter in Pusan verschwunden
 Seoul (UP). Angehörige der Lagerleitung des kommunistischen Gefangenelagers auf der Insel Koje teilten mit, daß es wahrscheinlich gelunge sei, den für die Organisation des Widerstandes auf Koje verantwortlichen kommunistischen Offizier zu entführen. Er sei mit sechs anderen Gefangenen, die angeblich die Fememorde an 18 ihrer Mitgefangenen inszeniert hätten, ergriffen und von den übrigen Gefangenen getrennt worden. Aller Voraussicht nach würden die Hauptschuldigen nach Beendigung der Untersuchungen vor ein Militärgericht der amerikanischen 8. Armee oder der UN gestellt werden.

Die UN-Waffenstillstandsdelegation hat die Verhandlungen in Pan Mun Jon nach einer weiteren erfolglosen Sitzung erneut um drei Tage unterbrochen. Der amerikanische Chefdelegierte Generalmajor Harrison hat aus Protest gegen die Taktik der Kommunisten das Zelt verlassen.

Ein hoher Angestellter der US-Botschaft in Südkorea, der als Verbindungsmann zwischen amerikanischen Dienststellen und der südkoreanischen Volksvertretung fungierte, ist seit kurzem spurlos verschwunden. Der Verschwundene sammelte Nachrichten für die amerikanische Botschaft und das koreanische Programm der „Stimme Amerikas“, die in der letzten Woche vom südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee verboten wurde.

VOM TAGE

Der Staatsakt auf Helgoland, der von der Bundesregierung für 13. Juli geplant war, wird in diesem Jahr nicht mehr stattfinden können.

Bundesminister Hellwege, der an der Tagung der Bewegung für moralische Aufrüstung in Madras (USA) teilgenommen hatte, stattete US-Außenminister Acheson einen Besuch ab.

Emil Strauß, der neu ernannte Chef der diplomatischen Vertretung in Paris, überreichte Staatspräsident Auriol sein Beglaubigungsschreiben.

Mit Marschall Tito wird der österreichische Außenminister Gruber im Laufe dieser Woche in Belgrad zusammentreffen. Gruber will Grenz- und Konsulatsfragen zur Sprache bringen.

Der australische Ministerpräsident Menzies ist von London nach New York abgefahren. In London verhandelte Menzies mit Churchill u. a. über die Versorgung Australiens mit Waffen.

36 Tunesier wurden verhaftet, weil sie an einem Mordanschlag auf den Bürgermeister von Susa beteiligt gewesen sein sollen.

König Ibn Saud ist schwer erkrankt. Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes wurden alle Würdenträger und hohen Regierungsbeamten nach Er-Riad gerufen.

Japan beantragte die Aufnahme in die UN. Das Gesuch wird in den nächsten Tagen im UN-Hauptquartier eingereicht.

Die amerikanische Armee hat bei den wichtigsten Industriezentren und militärischen Anlagen des Landes Fliegerabwehrbatterien aufgestellt.

Mittwoch, den 18. Juni 1952

Aus der Stadt Eßlingen

Die Werte des Gesangs

Gerne lauschen wir den herrlichen unsterblichen Melodien unserer Männerchöre, die in die heute oft so nüchterne Zeit Lebensfreude und neue Lebenslust hineintragen...



Schon Bismarck erkannte einst, daß der Chorgesang zu den Fermenten deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls gehört...

Welche tiefen inneren Werte im Lied verborgen sind, das können wir nur ahnen. Wie viele Gefühlsempfindungen haben die Komponisten in ihre Werke gelegt...

Der Gesang hat seine eigenen Ausdrucksformen. Wer sich ihm mit Freude und Liebe widmet, der weiß um die hohen Werte, die darin verborgen sind...

Es steigt ein ewig Klingendes
Zu Gottes Himmel an,
Das Höchste muß man singen,
Weil man's nicht sagen kann!

Das Photohaus E. O. Drücke zeigt in seinem Schaukasten am „Ritter“ wohlgeungene Aufnahmen von Dressurübungen.

Kameradschaftsabend der Firma Lorenz AG Eßlingen

Am Samstag, den 14. Juni versammelten sich die Betriebsangehörigen der Firma Lorenz AG in der Stadthalle zu einem Kameradschaftsabend. Überaus zahlreich waren die Belegschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt...

Bel Beginn begrüßte Dir. Heinrich und Betriebsratsvorsitzender A. Milosewitsch die Anwesenden und wünschten dem Abend einen guten Verlauf. Zwei verdiente Jubilare wurden mit einer Ehrengabe für 53 bzw. 58jähr. Betriebszugehörigkeit bedacht...

Das Friedensgericht Eßlingen

behandelt am Donnerstag, 19. Juni, 18 Uhr in öffentlicher Sitzung vier Fälle (Forderung, Körperverletzung, Beleidigung).

Der Anhänger eines Lastwagens

stieß auf der Pforzheimer Straße in der Nähe der Gießerei gegen einen Grenzstein, geriet ins Schleudern und beschädigte dabei einen Telegrafmast.

Bei dem starken Gewitterregen

der gestern Abend mit unerhörter Wucht herniederprasselte und von einem heftigen Sturm begleitet war, brach der Wind auf der Pforzheimer Straße gegenüber dem Krankenhaus die Baumkrone einer Kastanie...

Rundfunk überträgt Endspiel

Beide Halbzeiten des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft am kommenden Sonntag in Ludwigshafen zwischen dem VfB Stuttgart und dem 1. FC Saarbrücken werden vom Südwestfunk und vom Süd-deutschen Rundfunk übertragen...

Grundstücke an Kanalisation anschließen

Aus dem Gemeinderat der Stadt Eßlingen

Bausperre über das Gewann am Schinderweg

Am 13. 6. 1951 hat der Gemeinderat beschlossen, eine Änderung des am 4. 7. 1941 festgestellten Bebauungsplanes für das Baugelände in Gewann „Am Schinderweg“ einzuleiten...

Kanalisation der Innenstadt

Die Stadtverwaltung hat in den letzten Jahren verschiedene Straßen der Innenstadt kanalisieren lassen und damit einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung getragen. Die dafür aufgewendeten Mittel sind nicht unerheblich und es sollte deshalb daran gegangen werden, die Grundstücke an die Kanalisation anzuschließen...

Bezeichnung von Straßen und Wegen

Die am 17. 4. 1950 vom Gemeinderat mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde festgelegten Bau- und Straßenfluchten für die Gewanne „Beim Rondell“, „Hinter dem Schloßgarten“ und „Fering“ sehen mehrere neue Straßen und Wege vor, die nunmehr Namen erhalten...

Bagger werden zu Hause gelassen

Wie Autobahnen nicht gebaut werden sollten

(Bild). Während im Westwallgebiet und an anderen Orten der Bundesrepublik die Arbeitskolonnen in wenigen Tagen aus einem Waldgelände moderne Flugplätze mit riesigen Startbahnen für Düsenflugzeuge bauen, während an der Peripherie der Städte die Kasernen wie Pilze aus der Erde schießen, während die Schwarzwalddörfer für den Einbau von Sprengschächten aufgerissen werden, stehen die Arbeiten an den unvollendeten Autobahnen praktisch still...

erhalten, nachdem einzelne Gebäude bereits erstellt sind. Da das Gewann „Fering“ näher an den Eßlinger Bergen liegt, werden die früher festgelegten Bergnamen im Gewann „Zehntwiesen“ für dieses Gebiet aufgehoben...

Im Gewann „Hinter dem Schloßgarten“ werden der Rohrerweg und der Asamweg mit dieser Bezeichnung nach Süden fortgeführt. In Gewann „Beim Rondell“ ist eine Wohnstraße vorgesehen, die zwischen dem Forstamtgebäude und dem Anwesen Hauck beginnt...

Ein Blumenschmuck-Wettbewerb

wird auch im Jahre 1952 von der Stadt veranstaltet. Es sind wieder 10 erste Preise im Werte von je 10.— DM, 20 zweite Preise im Werte von je 5.— DM, 20 dritte Preise im Werte von je 3.— DM ausgesetzt...

Die Schweinemarktbühren

sind auf den einheitlichen Satz von 0,25 DM für ein Tier festgelegt worden.

Schädlingsbekämpfung

Bei der im vergangenen Winter durchgeführten Bekämpfung der San-Jose-Schildlaus auf Gemarkung Eßlingen wurden 293 große und 2075 kleinere Obstbäume sowie 3244 Beerensträucher gespritzt. Entgegen einem früheren Gemeinderatsbeschuß, nach dem die Kosten teilweise von den Obstbaubesitzern zurückgehoben werden sollen, werden diese auf die Stadtkasse übernommen.

Notstandsarbeiten an derselben Strecke zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sind zweckgebunden und dürfen nur für Löhne an die Notstandsarbeiter ausgegeben werden...

Der vom ehemaligen südbadischen Finanzminister Dr. Wilhelm Eckert schon vor Jahresfrist angekündigte endgültige Ausbau dieser Strecke zwischen Karlsruhe und Basel, und zwar möglichst von beiden Seiten beginnend, liegt noch in weiter Ferne...

Ost-West-Verbindungen bevorzugt

Der vom ehemaligen südbadischen Finanzminister Dr. Wilhelm Eckert schon vor Jahresfrist angekündigte endgültige Ausbau dieser Strecke zwischen Karlsruhe und Basel, und zwar möglichst von beiden Seiten beginnend, liegt noch in weiter Ferne...

Kolpingsfamilie auf Fahrt

in den württembergischen Schwarzwald

Über 90 Mitglieder sowie deren Angehörige und Freunde der Kolpingsfamilie fuhren nach einer Singmesse in der Herz-Jesu-Kirche mit Sang und Klang ins Albital hinaus. Die stark vertretene Mandolinabteilung sorgte durch frohes Spiel für Unterhaltung und Stimmung...

Der Rückweg führte über Klosterreichenbach-Balersbrunn auf den Ruhestein. Herrliche Ausblicke zu den Höhen und hinab in die Täler des nördlichen badischen Schwarzwalds bot die Fahrt Hundseck-Sand-Baden-Baden. In Baden-Oos in der Traube fand ein Zusammentreffen mit der dortigen Kolpingsfamilie statt...

Omnibusse in der Albgauerie ein. Für alle Teilnehmer hatte der Ausflug Stunden der Erholung, der edlen Freude und der echten kameradschaftlichen Verbundenheit gebracht.

Vereine berichten

Deutsches Rotes Kreuz — Bereitschaft (m)

Die Freiwillige Feuerwehr hat uns zur Feier ihres 105jährigen Bestehens am Sonntag, 22. 6. 14.00 Uhr im Walthaldenpark (bei schlechter Witterung in der Stadthalle) eingeladen. Bei der guten Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr leisteten wir dieser Einladung gerne Folge.

LVD Eßlingen

Die Sprechstunden finden ab sofort nicht mehr im Gasthaus zur „Post“, sondern im Schloß (frühere Volksküche) jeden Donnerstag ab 18 Uhr wie bisher statt.

Es wird letztmalig auf die am Samstag, den 21. 6. 52 anlässlich des 5jährigen Bestehens des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen (IDAD) in Eßlingen stattfindenden Sonnwendfeier hingewiesen. Es wird erwartet, daß zu dieser Veranstaltung anlässlich des Landesverbandstages möglichst viel Heimatvertriebene teilnehmen...

Es ist vereinbart worden, daß etwa 2 Stunden vor Abgang des Zuges am Bahnhof-Vorplatz ein Mann mit sichtbarem Schild steht, bei dem noch Plaketten gekauft werden können. Es wird gebeten, für die Teilnahme registrierte Propaganda zu machen. Die Heimatvertriebene Jugend in allen Orten, die eine Sonnwendfeier in ihrer alten Heimat bewußt nicht mehr erlebt hat, wird auf diese Teilnahme besonders hingewiesen.

Calderon-Aufführung in St. Elisabeth

Am Montag, 23. Juni, 20.15 Uhr veranstaltet das Calderon-Institut Essen unter Mitwirkung des kath. Kirchenchors von Herz-Jesu eine Aufführung von Calderons „Großer Weltentzug“. Dieser Stück des großen spanischen Barockdichters hat bei Vorstellungen in Bruchsal und Karlsruhe tiefen Eindruck bei den Besuchern hinterlassen.

Die Darsteller der „Großen Weltentzug“ stammen von bekannten Bühnen wie Berlin, Breslau, Mannheim und Essen. Die Darstellung verlangt in diesem Stück eine Umstellung auf die mittelalterliche Art der Mystifizierung des Schauspielers von dem klassischen Spiel, aus dem dieses geistige, symbolhafte Spiel hervorgeht.

Der Vorverkauf erfolgt durch das Kath. Pfarramt (Kaplan Elchhorn). Außerdem sind Karten an der Abendkasse erhältlich. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 1.50 und 1.— DM, für Schüler —40 DM.

Der Sozialpolitische Ausschuss der CDU für Karlsruhe-Land

hält am Sonntag, 22. Juni, um 10 Uhr in Eßlingen im Gasthaus zum „Hirsch“ seine Monatsversammlung ab. Als Tagesordnung ist vorgesehen:

- 1. Wie stellen wir uns als Sozial-Ausschuß zur Frage der Mitbestimmung?
2. Bericht über die Tagung des Landes-Sozialausschusses in Karlsruhe.
3. Bericht über die Tagung des Bundes-Sozialausschusses in Bonn.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Sozialpolitischen Ausschusses sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Eßlinger Stenografen erfolgreich im Schnell- und Maschinenschreiben

In dem Reichhaltstädtchen Oppenau trafen sich am vergangenen Sonntag die Vereinsvertreter des süddeutschen Stenografenverbandes zu wichtigen Besprechungen. Mit dieser Tagung war gleichzeitig ein Wettbewerb in Kurzschrift sowie im Maschinenschreiben verbunden. Auch der Stenografenverein Eßlingen hat sich an diesem Verbandswettbewerb, an dem sich über 500 Wettstreiter beteiligten, erfolgreich behauptet. Die Höchstleistung im Kurzschriftschnellschreiben betrug 360 Silben. Von den Eßlinger Teilnehmern errangen Auszeichnungen in folgenden Silbengruppen: bei 200 Silben: Müller Lydia, Sahrbacher Hildegard mit Ehrenpreis; bei 180 Silben: Jäger Inge, Peters Irmgard und Hermann Hildegard; bei 160 Silben: Ott Renate, Lucke Helene, Schnepka Elze, Angele Ruth, Klapproth Inge und Merz Bärbel, Eitzenrot; bei 140 Silben: Schindler Margot, Deubel Hildegard, Schleinkofer Gertrud, Heilmann Hildegard, jeweils mit Diplom. Im Maschinenschreiben wurden in der Meisterklasse 546 Anschläge in der Minute erreicht. Von den Eßlinger Teilnehmern erhielt in der Praktikerklasse Pri. Irmgard Peters bei 342 Anschlägen in der Minute einen Ehrenpreis und Pri. Inge Jäger bei 279 Anschlägen ein Diplom. In der Anfängerkategorie erhielt bei 248 Anschlägen in der Minute Helene Lucke ein Diplom. Auch am Stenogrammlernen konnte man sich beteiligen und wurde als Höchstleistung 523 Silben in der Minute von einem Teilnehmer gelesen.

Mögen die errungenen Erfolge für alle Mitglieder des Stenografenvereins Eßlingen ein Ansporn sein, sich in ihrer Ausbildung immer weiter zu vervollständigen, um zu höheren und höchsten Leistungen zu gelangen.

Wir gratulieren

Den 95. Geburtstag begeht am 19. Juni in seltener Rüstigkeit die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Marie Baumeister, Oberingenieur-Witwe, Wilhelmstraße 23.

Sport-Nachrichten der EZ

Die Toto-Quoten vom Sonntag
Das Gesamtergebnis beim 43. Wettbewerb des West-Süd-Block-Totos betrug 4.248.548 DM.

Süddeutsche Vertragsspieler tagten

Für angemessene Eintrittspreise
In Stuttgart-Bad Cannstatt tagte die Interessengemeinschaft der süddeutschen Vertragsspieler-Vereine...

Allein Clubs wurde empfohlen, Eintrittspreise zu nehmen, die den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst sind.

Schon jetzt legte der Süddeutsche Fußballverband eine Terminliste für das ganze Spieljahr 1952/53 vor.

Spaniens Nationalhandballer verlieren

Spaniens Nationalhandball-Nationalelf unterlag dem norddeutschen Verbandsligaverein SG Leutershausen am Sonntag in Leutershausen mit 10:15 (6:9) Toren.

Kretzler wegen Tüchtigkeit gesperrt

Der Mannheimer Handballspieler Kretzler, der sich im Lörracher Vorrundenspiel um die badische Handballmeisterschaft zu einer Tüchtigkeit hinreißen ließ...

Meldungen aus Schöllbronn

Gartenfest des „Sängerbundes“

Schöllbronn. Das am vergangenen Sonntag abgehaltene Gartenfest des Gesangsvereins „Sängerbund“ hat alle Erwartungen übertroffen.

Ständchen

Die Musikkapelle „Lyra“ begab sich am Sonntag vormittag nach Karlsruhe und spielte dort im Krankenhaus zu Ehren des dort weilenden Musikvorstandes W. Maich ein Ständchen.

Hundesteuer

In den letzten Tagen wurden die Forderungszettel über Hundesteuer zugestellt, nachdem am Stichtag zur Aufstellung der Steuerliste eine Hundezählung durchgeführt wurde.

Herrenalb

Herrenalb. Bundespräsident Theodor Heuss hat die Ehrenspatzen für das am 21. 12. 49 geborene achte Kind Hermann Eugen der Eheleute Gustav Ruf und Emma geb. Grülle...

Gesellenprüfung

Bei der in Karlsruhe stattgefundenen Losprechung von Lehrlingen durch die Handwerkskammer Karlsruhe wurden Gesellenbriefe an die Gesellenprüfung in diesem Frühjahr Absolvierenden ausgegeben.

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with 2 columns: Location (Frankfurt, Adlerwerke, AEG, etc.) and values (17.6, 18.6, etc.)

Zürcher Notenzinssenkungskurse

Table with 2 columns: Location (New-York, London, Paris, etc.) and values (4.32%, 11.05%, etc.)

Rheinwasserstand am 17. 6.

Table with 2 columns: Location (Konstanz, Rheinfelder, Straßburg, Mannheim) and values (404, 258, etc.)

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 17. 6.

Auftrieb: Rinder 312, Kühe 406, Schafe 21 Schweine 689. Preise: Ochsen A 105-112, B bis 100; Bullen A 105-114, B bis 103; Färsen A 107 bis 120, B bis 105; Kühe A 90-100, B 80-87, C 70-78.

Einfuhrstop für Kirschen gefordert

Wegen erster Absatzschwierigkeiten und großer Preisrückläufe auf dem süddeutschen Kirschenmarkt hat der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband...

Mannheimer Produktionsbörse vom 16. 6.

Die allgemeine Zurückhaltung der Mühlen am Brotgetreidemarkt hat mit dem Börsenbericht vom 16. Juni an, Weizenofferten neuer norddeutscher Ernte liegen zwischen 42,50 DM für Lieferungen ab August etc.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 16. 6.

Auftrieb: 289 Großvieh, 308 Kühe, 17 Schafe, 1533 Schweine und 2 Ziegen. Preise: Ochsen A 105-115, B 91-104; Bullen A 108-115, B 100-106; Kühe A 90-102, B 78-85, C 71-77, D bis 70; Färsen A 112-119, B 98-110; Kühe A 143-160, B 130 bis 140, C 116-120; Schweine A 115-122, B 117 bis 123, B2 118-125, C 120-124, D 120-124, G 1105 bis 110.

Bühler Marktbericht vom 15. Juni

Erdbeeren A-W 40, unsortierte Ware 35, B-W 25, Heidelbeeren 50-54, Kirschen A-W 15-24, B-W 15, Johannisbeeren 15-18, Stachelbeerenreife 25, grün 15, Himbeeren 70. Anfuhr reichlich, Absatz schleppend, Markt geräumt.

Obstgroßmarkt Oberkirch

Preise am 16. 6.: Äpfel 20, Kirschen 20-31, Erdbeeren 30-75, Heidelbeeren 42-45, Johannisbeeren 20-21, Stachelbeeren 17, Himbeeren 40 bis 50, Bohnen 50

Was macht das Wetter?

Bei mäßigen Winden aus Süd bis Südwest, schwülwarmes Wetter mit Höchsttemperaturen um 25 Grad und nächtlichen Tiefsttemperaturen von 13 bis 15 Grad. Bei wechselnden Bewölkungsverhältnissen Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Mißmutig - ?

Wie oft trägt mangelhafte Darmfunktion Schuld daran. Es wird viel zu wenig bedacht.

Dr. Schieffers Stoffwechselsatz schafft wirksame Abhilfe, denn es reinigt Darm und Körperzelle und macht wieder froh und outgeräumt.



Lang lang ist's her

seht ich mein Parkett mit KINESSA-Bohnerwachs eingewacht habe und noch immer sieht es schön aus.



Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstraße

TODES-ANZEIGE

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater

Alois Heck

Böckelmeier nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren wohl vorbereitet zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Ettlingenweiler, den 17. Juni 1952 Beerdigung am Freitag, den 20. Juni um 17.00 Uhr

Ansichtspostkarten

von Ettligen in schönen Motiven empfiehlt

Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

Wir dienen der Gesundheit

Stuttgart, Höhenpark Killesberg 19. bis 23. Juni 1952

Besuchen Sie die große Fachausstellung Hausfrauen, Kaufleute und Architekten finden hier alle neuzustellenden Geräte und Einrichtungen für die vollendete Hygiene in Haus und Heim.

Gesundheit trinken:

Teinacher Sprudel

begünstigt den Stoffwechsel

Vertretung: Arthur Stettler, alkoholfreie Getränke, Ettligen, Rheinstr. 9, Tel. 37074. Brauerei Huttenkreuz A.G., Ettligen, Karlsruher Straße 20

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Der Haushaltsplan

der Stadt Ettligen für das Rechnungsjahr 1952 (1. 4. 1952 bis 31. 3. 1953) wird in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch, den 25. Juni 1952, 20.00 Uhr im großen Rathaussaal beraten.

BEKANNTMACHUNGEN

Arbeitsamt Karlsruhe (offene Lehrstellen) Schmied, Wagner, Bauhölzer, Bleicher u. Installateur, Gärtler (Zierkultur), Kaufmann (Großhandel), Kaufmann (Einzelhandel), Gebrauchswerker (Deckschleifer), Drehtisch, Chrombetriebswerkzeuge, Schneider, Bäcker, Konditor, Müller, Gärtner, Zimmerer, Maler, Kollidenschmied, Kleber, Polier u. Sattler.

Unkrautmittel

Unkraut-Ex

Sicher zu haben in der Badenia-Drogerie R. Chemnitz Ettligen

Bosch-DKW-Noris

Ersatzteile - Reparaturen Auto-Elektrik Rettenmaier Karlsruher Str. 6, Tel. 37806

UNTERRICHT

Französisch

für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln und in Kursen, Konversation. Zu erf. unter 2163 in der EZ

ZU VERKAUFEN

Gut erh. neuzeitl. Obstkehlerei sowie Küferwerkzeug und kleineres Weinfag zu verk. Ulrich, Rheinstr. 20

22 schöne Milchschweine zu verkaufen. Burchach - Haus Nr. 39

Zwei Bettstellen

(Holz) und sonstige Einzeilmöbel zu verk. Scheffelstr. 49/III, v. 9-11 Uhr

Die Flamme

Eine Erzählung von E. v. Bonin

Marie Renard legt den Brief, der die alarmierende Nachricht gebracht hat, aus der Hand und begibt sich in die Räume zu durchwandern, begleitet von den unruhigen Blicken ihres Hundes, der sich seufzend erhebt und ihr folgt.

„Der Buchhändler, der mein Gewährsmann ist“, so hatte sie gelesen, „zeigte mir die Ausläufer und die besonders auffällig gehaltene Anzeige im Börsenblatt. Sogar von einer beabsichtigten Plakatierung war die Rede.“

Schauernd knüßte Marie Renard den Brief zusammen. Du lieber Gott, sein Absender hat ja keine Schuld an dieser Infamie. Nein, er nicht, der treue Freund, der niemals etwas für sich gefordert hatte. Der Schuldige war ein anderer.

Während sie die Erinnerung an jene unwiederbringliche Zeit tief und dankbar im Herzen trägt, hat sie auf großen Papierbogen alles aufgeschrieben, was sie getan und gesagt hatte. Ihr Lächeln hat er abconterfäit und gewiss auch ihre Tränen. All diese zuvor nie überdachten Gesten einer Liebenden hat er zsmg gesammelt und nun waren sie aufgespielt wie bunte Schmetterlinge in diesem Buch, das mit grellen Plakaten sie anschnellen würde. Marie Renard haßt dieses Buch, ehe sie es nur gelesen hat.

Womit mag es beginnen? Vielleicht mit jenem abendlichen Fest, als sie gesungen hatte, und er, von seinem fernen Platz am Fenster unbekümmert sich durchdrängte zu ihr, ihre Hände nahm und an die Lippen zog. — Und enden, womit wird dies Buch enden? Mit Strömen von Tränen oder mit dem Lächeln einer anderen Frau, die nach ihr kam. —

Es ist dunkel geworden, als Marie Renard die Straße betritt. Sie hat den schwarzen Schleier angelegt; sie wird ein Geschäft in der Vorstadt aufsuchen, wo sie nicht bekannt ist und nach dem Buch Umschau halten.

Ja gewiß, man ist in dieser Buchhandlung bereits mit der Sache vertraut. Das Buch liegt hier noch nicht vor, aber es ist natürlich bestellt worden. Man verspricht sich ein großes Geschäft davon, denn — wenn es auch offiziell nicht zugegeben wird, so weiß man doch, daß es sich um die Liebesgeschichte der Sängerin Renard handelt.

In der Stadt liegt das Buch schon aus. Ein quittengelber Umschlag kündet an, daß es soeben erschienen ist, ein neues Werk von Florestan Reimer, in der „überragenden Sprache geschrieben, die kaum ihresgleichen findet.“ Die Liebe eines Dichters zu einer großen Sängerin.

Geschmacklose Reklame, um damit einen Riesensatz hereinzuholen. Zorn erfüllt Marie Renard, die eilig und mit entschlossener Geste den Laden betritt und das Buch fordert.

Unendlich, daß gerade heute abend, als sie müde heimgekehrt, zu lesen beginnen will, ein Telefongespräch nach dem anderen sie heimsucht. Endlich hat sie auch das Abendessen hinter sich gebracht. Gedankenlos liest sie den Titel: Die Flamme. Als müßte diese Flamme ihr Herz verbrennen, so im Innersten aufgebracht, beginnt sie zu lesen.

Unablässig rinnen der Lesenden die Tränen aus den Augen, und stürzlich, als glätte sie nur Sanftheit die Wogen der schäumenden See, streichen ihre Hände die Seiten. Die Jugend steht vor ihr. Der unerhörte Glanz einer Zeit, da die Gestirne nur deshalb am Firmament aufzogen, damit jene heiteren Tage von der Sonne beleuchtet und jene seligen Nächte vom Mond beschienen würden. Das überwältigende Gefühl vollkommener Wunschlosigkeit zieht vor ihr auf, das nur den Liebenden gegeben ist und denen, die entschlafen sind.

Es ist tiefe Nacht, als Marie Renard das Buch aus der Hand legt. — Sie lächelt.

Nichts von dem dreisten Übermut des Mannes, der eine Frau gewann und vergaß, ist in diesem Buch zu finden — nur Liebe.

Marie Renard löscht das Licht und blickt in den Mond, der auch über dieser steinernen Stadt scheint.

Anton I. regierte das deutsche Monaco

Staatsgerichtliches Kuriosum am Bodensee - Glückliche Inselstadt Lindau

Eben noch plätscherte das schmucke Bodenseeschiff in württembergischen Gewässern, da taucht auch schon — weit draußen im See — das erste bayerische Markierungszeichen auf, und der Reisende weiß: er ist am Ziel seiner Reise, in der lieblichen Inselstadt Lindau, angelangt. Unmerklich vollzieht sich der Übergang von der württembergischen auf die bayerische Staatsgrenze, die auch auf dem See — oder gerade hier — ihre Gültigkeit hat. Drei Länder, Deutschland, Österreich und die Schweiz, beanspruchen ein Hoheitsgebiet auf dem See, und zwei dieser Länder, Deutschland und die Schweiz, haben nochmals ihre eigenen Grenzen innerhalb ihrer Kantone oder Länder. So gibt es einen bayerischen, württembergischen und badischen Teil des Sees. In der Schweiz sind es die Kantone St. Gallen und Thurgau, die sich in die schweizerische Hoheit und die Fischereirechte teilen. Und aus diesen unsichtbaren kuriosen Grenzen, die man wie den Äquator überfährt, entsteht nun nach dem Kriege das staatsrechtlich kurioseste Kuriosum am Bodensee überhaupt: Stadt und Kreis Lindau.

Ungewollt ein Landesoberhaupt

Als Bestandteil des Landes Bayern wurde es 1945 von München getrennt, nachdem die französische Besatzungsmacht einen Korridor zu ihrer Besatzungszone nach Österreich schaffen mußte, während ganz Bayern von den Amerikanern besetzt worden war. Es war anfangs weder Fisch noch Fleisch, denn: der bayerische Charakter wurde zwar anerkannt, aber nicht anerkannt, sondern französisch verwaltet. So mußte schließlich ein Kreispräsident bestellt werden, der einen Teil seiner Interessen im südwestdeutschen Landtag zu vertreten hatte. Ungewollt wuchs er in die Stellung eines Landesoberhauptes hinein und wurde schließlich mit den Fürsten von Liechtenstein oder Monaco verglichen.

Die Lindauer waren mit ihrem Landesfürsten Anton I. Anton Zwisler, sehr zufrieden und sind es auch heute noch, denn durch eine

Von der MillionärsGattin zur „Lügen-Else“

Glück und Ende von Frau Hoyd-Smith - Zeppelin-Start und Millionenbetrug

In weinrotem Tuchmantel, kornblumenblauem Kleid, mit dreifacher Perlenkette um den Hals, stand vor dem Landgericht eine gut aussehende Dame mittleren Alters. Sie heißt Else Boyd-Smith, geschiedene Carqueville, geschiedene Gunnarson, geschiedene Fardull, geborene Flah. Else Flah, geboren 1902 in Hehlen bei Hameln an der Weser als Tochter eines Gerbers, wegen Betrugs und Zollhinterziehung zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt, 5000 DM Geld- und 78 000 DM Wertersatzstrafe verurteilt hat nunmehr Zeit, an in jeder Hinsicht bewegtes Leben an ihrem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Geisteslos ist Frau Boyd-Smith nämlich keineswegs, sondern, wie Gerichtsreporter erklärten, „von einem bezaubernden, natürlich wirkenden Charme, ergänzt von einer melodischen Stimme und einem Auftreten, das den Millionärsalton in Chicago glaubhaft macht“.

Die ersten Schritte in diesen Salton ermöglichte der 20jährige Krankenpflegerin Else Flah der Sohn eines reichen Mühlenbesizers in Köln, der ihr eine Villa in Hehlen und die Ausbildung an einer Schauspielschule verschaffte. Etwas Talent muß sie gehabt haben, sonst hätte sie kein Engagement bei Max Reinhardt und eine kleine Rolle im großen Nibelungenfilm bekommen. Nach sechs Jahren war aber die Muolin-Cologne-Herrlichkeit zu Ende und zwei Jahre später begab sich Else, nachdem sie nun Geld und ein wenig Ruhm gerochen hatte, in das Land der ihrer Ansicht nach unbegrenzten Möglichkeiten.

Und siehe da! Amerika macht seinem Ruf alle Ehre. Zuerst zog der Millionär Carqueville, ein Verwandter der Auto-Nash's, Nibelungen-Else an seine gewichtige Brieftasche, schon 1933 aber übernahm der Tenor der Metropolitan-Oper, Gilli Fardull, die Macht bei der blonden Deutschen. Als Else des Gesanges müde war, ließ sie sich scheiden und ehelichte den nächsten Millionär, Gunnarson. Da aller guten Dinge drei sind, ließ sie sich auch von ihm scheiden und heiratete während des Krieges den kanadischen Obersten Boyd-Smith.

„Gold-Else“ hat ihren Beinamen nicht von ungefähr. Einmal machte sie mit den Millionen ihrer Männer von sich reden — sie eröffnete die Weltausstellung in den USA, ermöglichte den Start Dr. Eckners durch eine Sammlung zur Beschaffung von Helium-Gas und verstand sich angeblich gut mit etlichen Dutzend Politikern, Exkönigen und Scorftheroen —, zum anderen aber fand sie

auch eine nützliche Verwendung für die vielen Dollars. Emigrantenhilfe, Interniertenhilfe und Kriegsgefangenenhilfe stehen auf der Plusseite ihres menschlichen Kontos, auch die Unterstützung von Verwandten und Freunden in Deutschland, Mehl- und Penicillin-Sendungen, Kinderhilfen...

Dennoch trat in Hannover eine Belastungszeugin auf, eine Freundin von Frau Boyd-Smith, die um 1000 DM betrogen worden sein will und mit dazu beitrug, aus der „Gold-Else“ eine „Lügen-Else“ zu machen. Die Freundin wurde assistiert von einem Bankier (11 000 DM), einem Kaufmann (10 000 DM), einem weiteren Kaufmann (ein Pelz) und dem Staatsanwalt, der von Kisten und Waggons Schokolade, Stoff, Eipulver, Schuhen und anderen Dingen sprach, die Frau Else „verkauft“ hatte, ohne sie je besitzen zu haben. Als sie nämlich mit ihrem Mann, der FEIA-Direktor wurde, 1947 nach Deutschland kam, hatte sie wohl 12 500 Dollar und 900 englische Pfund bei sich, aber das Geld ging damals ja rasch weg — wenn jemand auf Luxus und Genüsse nicht verzichten konnte. Daß die 49jährige Frau „mit dem Teint einer 35jährigen, dem goldblonden Haar und der Figur einer 20jährigen“ nicht darauf verzichten wollte, beweisen die elf Betrugsfälle, die sie „nötig“ hatte und wegen derer sie sich verantworten mußte.

Das Gericht wies allerdings darauf hin, daß die elf Fälle nur die „im Moment nachweisbaren“ Betrügereien sind. Die in der Nachkriegszeit von Else Boyd-Smith getätigten Geschäfte dürften eine Höhe von rund einhalb Millionen Dollar haben. Während die tüchtige Dame ihre Strafe verbüßt, wird ein zweites Verfahren gegen sie eingeleitet, ebenfalls wegen Betrügereien; ein Fall wegen Zollhinterziehung wurde in der Schweiz niedergeschlagen.

Von Herrn Boyd-Smith war nie die Rede, auch ließ er nichts von sich hören, sein Aufenthalt ist unbekannt, und seine Frau schwelgt, „weil sie die politische Karriere ihres Mannes nicht gefährden will.“ An einem der Verhandlungstage ersuchte Else Boyd-Smith — diesmal in hellgrauem Kleid mit schwarzem Samtbesatz und grauer Pelzkappe mit schwarzem Samtaufschlag — das Gericht um Schutz gegen die Fotografen. Ihr Bild und ihre Lebenserinnerungen habe der Hearst-Konzern zur Veröffentlichung erworben. Hoffentlich genügt „Gold-Else“ das Honorar, um nach ihrer Freilassung nicht wieder zur „Lügen-Else“ zu werden.

Geheimnisvolle Karriere der Baronin Westburg

Spionin für alle oder Geliebte großer Staatsmänner - Heute Beraterin Pandit Nehrus

In der Umgebung des großen indischen Staatsmannes Pandit Nehru zeigt sich heute oftmals die einstige deutsche Diplomatin, Baronin Vera Westburg, die in indischen Regierungskreisen eine bekannte Persönlichkeit ist und eine geheimnisvolle Rolle spielt. Man sagt in Neudelhi von ihr, sie berate Nehru in allen politischen Fragen oder auch, sie sei nur seine Gesellschaftlerin und habe sich nach den Wirren des zweiten Weltkrieges nach Indien begeben, um die Aufmerksamkeit der Welt von ihrer Person abzulenken.

Die bestgetarnte Spionin der Welt

Der amerikanische Journalist John Piper, der sie von ihrem Amerikaaufenthalt her kennt und Baronin Westburg tot glaubte, hat sie in diesen Tagen bei einer Staatsfeierlichkeit in Neudelhi wiedererkannt und einiges interessante Material über sie veröffentlicht. Piper bezeichnete sie als die bestgetarnte Spionin der Weltgeschichte. Sie habe mit einer zwar unbeweisbaren Sicherheit für die frühere Reichsregierung gearbeitet und gleichzeitig Staatsgeheimnisse an Rußland verraten.

Schließlich habe sie auch noch für Amerika gegen Rußland und Deutschland spioniert und gleichzeitig Geheimnisse des amerikanischen Sicherheitsdienstes an das deutsche Auswärtige Amt und den Krell verraten.

„Sie ist wohl die einzige größere Agentin der Welt, die die Spionage nicht aus Überzeugung oder irgendeiner Weltanschauung heraus betrieb, sondern lediglich Freude an diesem äußerst fein eingefädelten Intrigenpiel hatte“, schreibt Piper. Es ist jedoch nicht einmal der schlüssige Beweis erbracht, daß Baronin Westburg überhaupt in Deutschland und Rußland beauftragte Mittelsperson der Geheimdienste gewesen ist. Außer der Tätigkeit für Amerika besteht vielmehr die berechtigte Annahme, daß die damalige Ministerialrätin, die im Reichsverkehrsamt eigentlich einen nicht allzu exponierten Posten bekleidete, lediglich intime Beziehungen zu namhaften Persönlichkeiten unterhielt. Diese Verbindungen mag sie ausgenutzt haben, um einen vielseitigen Verrat zu üben, für den sie schließlich zur Ministerialdirigentin aufrückte.

Geheimer Abstecker mit Privatflugzeug

Was jedoch bis 1948 nicht bekannt geworden war, ist die Tatsache, daß Baronin Westburg mit ihrem in Tempelhof stationierten Privatflugzeug mehrmals jährlich ohne Wissen deutscher Stellen und der Luftüberwachung einen Abstecker nach Moskau machte, wo sie von Molotow empfangen worden sein soll, während sie für das Reichsverkehrsamt krank gemeldet war. Westeuropäische Diplomaten und amerikanische Botschafter in Moskau haben, wie sich erst später herausstellte, Frau von Westburg in bekannten Moskauer Hotels oftmals mit dem russischen Sicherheitschef Berja und Wjtschinski speisen sehen. Als 1938 ungefähr zu gleicher Zeit in Berlin und Moskau eine Truppenparade stattfand, wurde die Baronin in Moskau beobachtet.

All diese Vorgänge hätten weniger Beachtung gefunden, würde nicht ein amerikanisches Kommando in Tokio ein Dokument entdeckt haben, wonach die Baronin in Japan sowohl Verbindung zu antideutschen als auch antirussischen Kreisen unterhielt. Der frühere Privatsekretär Kaiser Hirohitos sagte kurz nach Kriegsende aus, daß die Baronin nicht nur deutsche Ministerialrätin, sondern auch russische Oberstaatssekretärin gewesen sei. Es ist jedoch bei dieser Behauptung geblieben, bis plötzlich amerikanische Stellen in Washington durch einen Bankdirektor auf ein Konto hingewiesen wurden, auf dem laufend große Dollarbeträge für eine Frau von Westburg eingingen, deren Ursprung dem Bankdirektor zu Bedenken Anlaß gab, so daß er das Kontogeheimnis übergab.

Dollars aus Berlin und Moskau

Es befanden sich dann in den nächsten Tagen und Wochen amerikanische Beamte mit dem Konto der Frau von Westburg und kamen dabei zu der überraschenden Feststellung, daß 1936 erstmalig Himmiler mit Hilfe eines Mittelsmannes mit 50 000 Dollar für die deutsche Staatsbeamten ein Auslandskonto eingerichtet hatte. Gleichzeitig wurden Überweisungen der deutschen Reichsbank und daneben der Moskauer Zentralbank festgestellt. Insgesamt über 800 000 Dollar machte die Kapitalanlage nach 1945 aus und bis 1948

gingen aus Moskauer Initiative weitere 230 000 Dollar ein. Diese Feststellungen veranlaßten Washingtoner Stellen, die Baronin sasuweisen, da sie es neben anderen Informationen für erwiesen hielten, daß sie in den Jahren vor 1945 außer für Amerika auch für Rußland und Deutschland tätig gewesen war. Nach ihrer Abreise, die sie nicht nach Deutschland, sondern nach Indien führte, wurde in ihrer New Yorker Wohnung eine eingehende Haussuchung vorgenommen und man entdeckte einen Geheimtresor hinter einem Bild, der Liebesbriefe Himmilers, Funks, Berjas, Wjtschinskis und Neopatas, eines japanischen Staatssekretärs, die in der Eile vergessen worden waren, enthielten. Weiter nichts.

Wenn auch inzwischen feststeht, daß die Baronin Westburg unlegbar eine Dreiecksspieler betriebe hat, so steht hingegen nicht fest, ob sie nun von den einzelnen Staaten als wertvolle Intrigant angesehen wurde oder etwa nur die Geliebte einer interessant gemischten Staatsmännergalerie gewesen ist. Piper betont, daß ihre Tätigkeit für die USA nicht über „oberflächliche Regierungsspieler in Deutschland“ hinausging. Für größere Aufträge sei sie nicht zu gewinnen gewesen. Mit besonderem Erstaunen wird jedoch in diesen Tagen von der Auslandsprese vermerkt, daß Frau von Westburg in Indien jetzt die Medaille für „Verdienste am indischen Volke“ erhielt. Gleichzeitig verlieh ihr die indische Regierung die Ehrenstaatsbürgerschaft. Durch dieses Gewirr von Verbindungen, Anerkennungen und sonderbaren Begebenheiten findet selbst der amerikanische Journalist Piper nicht hindurch. „Sie ist jedenfalls ein Teufelsweib, vor dem sich auch die Kreise in Neudelhi in acht nehmen sollen; denn wer weiß, ob sie nicht vielleicht Mao Tse Tung gut kommt und sich von ihm finanzieren läßt?“ fragt er am Ende seiner Betrachtung über die Baronin Westburg. (ped)

Fünf Karavellen fuhren ins Ungewisse

Vor 430 Jahren fiel Magalhaes auf den Philippinen - Die Abenteuer eines Seefahrers

Es war um die Wende des 15. Jahrhunderts. Durch die Ausbreitung des türkischen Machtbereichs erlitt der Warenverkehr mit dem Orient eine empfindliche Einbuße; hohe Durchgangszölle verteuerten die begehrten Erzeugnisse. So gab es sich fast von selbst, daß man neue Handelswege suchte. Spanien und Portugalien waren es in erster Linie, die neue Seewege, die Wege nach Gold und teuren Spezereien suchten und dabei eine unbekannte Welt entdeckten.

Schon 1488 hatte der Portugiese Bartholomäus Diaz durch Zufall die äußerste Südspitze Afrikas erreicht und sie „Stürmisches Kap“ genannt. Wenige Jahre später war es Columbus, der einen Seeweg nach Indien finden wollte. Zu dieser Zeit war man über das Aussehen der Erde noch geteilter Meinung. Sprach Columbus anfangs von einer Kugel, so bezeichnete er später die Erde als eine Birne. Erst allmählich wurde das Weltbild klarer. Den eigentlichen Beweis dafür, daß es sich bei den neu entdeckten westindischen „Inseln“ um einen selbständigen Kontinent handelte, erbrachte erst der Portugiese Fernao de Magalhaes, der als erster Europäer zur See um die ganze Welt fuhr.

Man schrieb den 20. September 1519, als fünf hochbordige Karavellen den Hafen von San Lucar verließen und mit stolz geschwellten Segeln nach Südwesten segelten. Ziel dieser Fahrt war es, einen westlichen Weg nach den Molukken zu suchen. Die 280 Mann, welche die Besatzung der kleinen Armada bildeten, standen unter dem Befehl des Portugiesen Fernao de Magalhaes.

Magalhaes, oder auch englisch Magellan genannt, wurde um 1480 in Saborosa in der Provinz Tras os Montes geboren. Fernao, der sich früh zur portugiesischen Armee meldete, zeichnete sich besonders bei der Eroberung von Malakka und in Afrika aus. Von diesen Feldzügen zurückgekehrt, wurde Magalhaes, wahrscheinlich aus Neid und Mißgunst, suspendiert und trat dann in spanische Dienste. Von Karl V. erhielt er nach langen Verhandlungen fünf Schiffe, mit denen er die Fahrt nach den Molukken antrat.

Am 10. Januar 1520 erreichte der kühne Seefahrer die Mündung des La Plata und überwinterte im Juliushafen Patagoniens. Fünf Monate später, am 21. Oktober, erreichten die Schiffe beim Vorgebirge De las Virgenes den Eingang der nach Magalhaes benannten Straße. Mit Stauern sahen die Matrosen die mit dichten Wäldern bedeckten Berge, die einen tiefen Fjord säumten. Wenig später gelangten sie weiter östlich in ein seltsames, breites Gewässer, das an ihr seemännisches Können hohe Anforderungen stellte. Die bewaldeten Hügel waren zurückgetreten und zu beiden Seiten dehnten sich waldlose Grassteppen. Häufige Westwinde erschweren das Segeln und manches Mal mußte die kleine Flotte überstürzt in einer Buhte Schutz suchen. Aber ohne Verluste erreichte Magalhaes am 28. November einen riesigen Ozean.

Aber jetzt forderte auch Neptun sein Opfer. Eine der Karavellen erlitt Schiffbruch, während eine andere schon Tage vorher bei diesem Wetter kehrigemacht und die Rückfahrt nach Spanien angetreten hatte. Aber unbeirrt setzte Magalhaes seine Reise fort. Neben der Eintönigkeit des endlosen Ozeans war es vor allem der Mangel an Wasser und Lebensmitteln, der den Besatzungen viel zu schaffen machte, und wie einst Columbus mußte auch Magalhaes manche Meuterei unter den Matrosen mit Gewalt unterdrücken. Nach drei Monaten und 20 Tagen entdeckte er am 6. März 1521 die Marianen und wenig später die Philippinen. Hier fand ein Kampf gegen den Beherrscher der Insel Matan statt. Der kühne Entdecker fand an der Spitze seiner Leute den Tod.

Seine Schiffe, ihres hervorragenden Führers beraubt, brachen die Fahrt ab und kehrten nach den Molukken zurück. Aber nur ein Schiff, die „Viktoria“, erreichte unter Kapitän Sebastian Ekano am 6. September 1522 die Heimat. 18 Mann waren der kümmerliche Rest der 280 Matrosen, die San Lucar verlassen hatten. Aber eine große Ladung an Gold und teuren Spezereien brachte überreichen Gewinn.

Umschau in Karlsruhe

Spionagefall vor dem Bundesgericht Witwe Knuth arbeitete für Polen

Karlsruhe (UP). Vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe wird in Kürze der Prozeß gegen zwei Agenten eröffnet, die etwa zwei Jahre lang Spionagedienste für Polen geleistet haben sollen. Die Angeklagten sind Frau Maria Knuth aus Köln und der Frankfurter Polizeisekretär Hermann Wespelt, der nach den abgeschlossenen Ermittlungen des Bundeskriminalamtes für die angebliche kommunistische Agentin arbeitete.

Die aus Ostdeutschland stammende Kriegswitwe Maria Knuth soll sich nach den in Bonn vorliegenden Informationen vor allem für das Amt des Sicherheitskommissars Blank und für Einzelheiten der Verhandlungen über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft interessiert haben. Ihre Nachrichten soll sie selbst alle vierzehn Tage nach Ostberlin gebracht haben. Frau Knuth verfügte unter anderem in Köln über eine luxuriös eingerichtete Wohnung, in die sie angeblich Mitglieder des Amtes Blank eingeladen haben soll, um sie auszufragen.

Die amerikanischen Behörden hatten die beiden Agenten, die von ihnen bereits im April verhaftet worden waren, zunächst nicht für die deutschen Behörden freigegeben, weil sie genau feststellen wollten, ob sich die Spionagetätigkeit auch auf amerikanische Projekte erstreckte. Dies ist nach den Ermittlungen des CIC jedoch nicht der Fall.

Moderner Kongreß- und Ausstellungshalle

Karlsruhe (ld). Die Karlsruher Stadtverwaltung beschäftigt sich mit dem Gedanken, eine moderne Kongreß- und Ausstellungshalle zu erbauen. Die Pläne sollen aus einem Wettbewerb hervorgehen, an dem sich alle deutschen Architekten beteiligen können. Angesichts der zahlreichen Ausstellungen, die im Laufe dieses Jahres in der nordbadischen Stadt stattfinden sollen — die größte wird wieder die Heilmittelmesse anlässlich der Deutschen Therapiewoche im August/September sein — bedauert man es im Karlsruher Rathaus sehr, das vor zwei Jahren aufgeworfene Projekt des Baues einer repräsentativen Kongreßhalle nicht durchgeführt zu haben. Man ist sich jedoch darüber klar, daß aus finanziellen Gründen ein Neubau erst im kommenden Jahr möglich sein wird. Als behelfe dienen soll einiger Zeit eine Holzhalle und einige Zeltbauten.

Fußballverband baut eine Sportschule

Karlsruhe (ld). Der Badische Fußballverband errichtet auf dem bei Karlsruhe gelegenen Turmberg eine Sportschule, die im Herbst dieses Jahres eröffnet werden soll. Der erste Teil des Umbaus des ehemaligen Gutes Schöneck wurde dieser Tage beendet. Bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt ist das Hauptgebäude mit 40 Zimmern und einem Speisesaal für rund 100 Personen. Außerdem werden sich in diesem Haus die Geschäftsräume und die Sitzungssäle befinden. Der Sportplatz und die Sporthalle werden erst im nächsten Jahr fertig, jedoch steht bereits jetzt für den Sportbetrieb ein sogenannter Allwetterplatz zur Verfügung. Die Schule soll neben der sportlichen Erleichterung den Sportlern auch zur Erholung dienen.

Aus der badischen Heimat

Heidelberg. Der Gesamtverband der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen beschloß in Heidelberg auf seiner ersten Arbeitstagung, in allen Ländern der Bundesrepublik Verbände zu bilden. (law.)

Mannheim. In Mannheim wurde der Deutsche Blutspendendienst eröffnet, der für

unentgeltliche Blutspenden wirbt. Der Vorsitzende der neugegründeten Organisation, Dr. K. H. Bauer, wies auf die große Bedeutung eines freiwilligen Spendedienstes aus allen Kreisen der Bevölkerung hin. (law.)

Eine Forderung unserer Tage

Bekämpfung der Rindertuberkulose
Baden-Baden (ld). Sieben Jahre intensiver Maßnahmen gegen die Rindertuberkulose könnten genügen, diese Krankheit aus Südbaden zu vertreiben, erklärte Professor Trautwein von der Universität Freiburg auf der diesjährigen badischen Tierärztetagung. Bis zum heutigen Tag sei unter anderem mit Hilfe von ERP-Mitteln und durch staatliche Zuschüsse der Rindviehbestand einiger Landkreise bis zu 80 Prozent von Tuberkulose befreit worden. Professor Trautwein entwarf für die Zukunft einen Aktionsplan, dessen

Der personelle Aufbau der Ministerien

Ganztägige Sitzung des Ministerrats in Stuttgart

Stuttgart (law). Der Ministerrat des Landes Baden-Württemberg befaßte sich in einer ganztägigen Sitzung in Stuttgart mit dem personellen Aufbau der Ministerien.

Ministerpräsident Dr. Maier teilte nach der Sitzung mit, daß die Namen der Ministerialdirektoren und der Leiter der Hauptabteilungen in den Ministerien voraussichtlich in der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Als Stellvertreter der Minister werden, wie Dr. Maier weiter mitteilte, durchweg Fachbeamte ernannt.

Die Ernennung der Regierungspräsidenten wird erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Die Bestimmung des Überleitungs-gesetzes, daß die Regierungspräsidenten „unverzüglich“ einzusetzen seien, werde erst dann wirksam, wenn man in der Durchführung dieses Gesetzes an dem betreffenden Punkt angelangt sei, betonte Dr. Maier. Im übrigen heiße „unverzüglich“ nicht „sofort“, sondern „ohne schuldhaftes Zögern“.

Staatsbesuch in Kehl am 27. Juni

Ministerpräsident Dr. Maier, Wirtschaftsminister Dr. Veit, Finanzminister Dr. Frank und Vertriebenminister Eduard Fiedler werden der Stadt Kehl am Freitag, dem 27. Juni, einen Staatsbesuch abstatten. Der Besuch ist nicht repräsentativer Natur, sondern soll lediglich der Besichtigung der Stadt und reiner Arbeitsbesprechungen dienen. Dr. Maier, der diese Mitteilung nach der Ministerratssitzung machte, erklärte, Mitglieder des Kabinetts seien mit dem Kehler Problem noch nicht vertraut. Mit dem Leiter der

Kanzlei des Staatsministeriums, Ministerialrat Dr. Otto Mayer, dem früheren Referenten für Kehl im badischen Innenministerium, sei jedoch ein ausgezeichneter Kenner der Kehler Frage in das Stuttgarter Staatsministerium gekommen, der durch seine Kenntnisse der Regierung große Dienste leisten werde.

Die Regierung beabsichtige, zu einem späteren Zeitpunkt Freiburg und Breisach sowie das schwäbische Oberland und das Allgäu zu besuchen. Der Oberbürgermeister von Freiburg, Dr. Wolfgang Hoffmann, wird dem Ministerpräsidenten und den einzelnen Fachministern in Stuttgart Besuche abstatten.

Stellungnahme zu den Verträgen

Der Ministerrat beschloß weiter, in der nächsten Sitzung des Bundesrates am kommenden Freitag dafür zu stimmen, daß das außenpolitische Vertragswerk der Bundesrepublik als zustimmungsberechtigt anzusehen ist.

CDU-Fraktion berät Entwurf für Verfassung

Die CDU-Fraktion der Verfassungsgebenden Landesversammlung Baden-Württembergs wird am Donnerstag in Stuttgart die Grundsätze für den Verfassungsentwurf beraten, den die Fraktion der Landesversammlung vorlegen will. Als Grundlage der Beratungen dienen Ausarbeitungen mehrerer CDU-Politiker, darunter des bisherigen Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, und des ehemaligen württemberg-badischen Justizministers Dr. Beyerle.

Katholische Kirche und SPD

Eine Richtigstellung des Erzbischofs

Freiburg (CND). In einer dem CND übergebenen Erklärung stellte Erzbischof Dr. Wendelin Rauch von Freiburg Äußerungen des neuen Karlsruher Oberbürgermeisters Günther Klotz (SPD) über das Verhältnis der Katholischen Kirche zur SPD richtig. Die Klotz in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung als die Auffassung des Freiburger Erzbischofs interpretiert hatte; Klotz habe dabei mitgeteilt, nach der Auffassung des Freiburger Erzbischofs sei die SPD „staats- und kulturtragend“.

Erzbischof Dr. Rauch erklärt hierzu, daß er eine solche Äußerung nicht gemacht habe. Bei der Besprechung mit Oberbürgermeister Klotz, die in Freiburg stattfand, hat der Erzbischof vielmehr unter Zeugen ausdrücklich auf die weltanschaulichen Gegensätze hingewiesen, die zwischen der Katholischen Kirche einerseits und dem Sozialismus bzw. der SPD andererseits beständen. An Hand von Einzelbeispielen habe er dargestellt, wie sehr und wie tief die weltanschaulichen Grundlagen bei allem Bemühen um die Ermöglichung notwendiger Zusammenarbeit in der Lebensgestaltung des Volkes auseinandergehen. Er habe ferner dargelegt, daß wahre Kultur ihr Fundament in der geistigen Auffassung der Welt habe und daß daher das praktische Leben nach diesen grundsätzlichen Erkenntnissen und nach der Einsicht in die letzten Zusammenhänge des

menschlichen Lebens mit den höchsten Wahrheiten gestaltet werden müsse.

Landeskirche bleibt unberührt

Zur territorialen Neugestaltung im Südwesten
Herrenalb (epd). Die badische Landessynode stellte auf ihrer Frühjahrstagung in Herrenalb fest, daß die badische Landeskirche nach der territorialen Neugestaltung im Südwestraum ihren Namen behalten soll und kann. Sie werde in ihren eigenen Grenzen durch die neue Grenzziehung innerhalb dieses Raumes nicht berührt. Die Synode nahm die Denkschrift der badischen und der württembergischen Kirchenleitung zur künftigen Verfassung des neuen Bundeslandes zur Kenntnis und stimmte den darin enthaltenen Grundgedanken zu.

In der Schulfrage, der ein wesentlicher Teil der genannten Denkschrift gewidmet ist, bekennt sich die Synode zur christlichen Gemeinschaftsschule und zur konfessionellen Lehrerbildung. Landesbischof D. Bender erklärte vor der Synode zu dieser Frage, man könne nicht anders, als an der christlichen Gemeinschaftsschule festhalten, aber an der christlichen Gemeinschaftsschule. Man solle nicht vom Ideal reden, sondern von dem, was erstrebt werden könne und müsse, sonst gehe das Christliche in der Gemeinschaftsschule verloren.

Roman von Doris Eicke:

Copyright by Verlagshaus Brestlings Gertel & Spörer

Das Herz muß schweigen

5. Fortsetzung

„Der Teufel soll diese neuen Methoden holen!“ brach es endlich aus ihm hervor. „Zu meiner Zeit ist es nicht Mode gewesen, daß Diensteute krank geworden sind.“ Er warf einen zornigen Blick auf das Mädchen.

„Was machen wir jetzt mit ihm? Vielleicht einen Umschlag, da es doch Bandwurm hat?“ schlug die Frau unschlüssig vor.

„Warum nicht gar! Das Mädchen ist jung; das kommt allein wieder zurecht.“

„Aber es geht vielleicht schneller. Wenn es morgen wieder schmerzen könnte, wäre es die Mühe schon wert.“

„Wenn ich ein Stück Vieh wäre, tötet ihr beide springen, ich weiß nicht wie“, dachte das Eweli bitter. „Aber weiß ich nur eine Magd bin und ein Jungferkind dazu, werde ich hier wohl ohne Hilfe sterben müssen. Lange halte ich das nicht mehr aus. Mein armes Müttel!“

Als hätte der Ruf ihres Kindes auf geheimnisvolle Weise ihre Seele erreicht, schrak Marieli auf dem nächtlichen Weg im gleichen Augenblick aus ihren brütenden Gedanken auf. Vor ihr lag die erste Schlucht, schwarz wie ein gähnender Schlund; der Nebel dämpfte selbst das Brausen des Wildwassers in seiner Tiefe.

Von altersher war es Brauch, daß jeder, der im Dunkeln diesen gefährlichen Weg wagte, zuvor beim Wirtshaus anklopfte und sich eine Sturmlaterne erbat, wenn er nicht selber eine mit sich führte. Am Ausgang jeder Schlucht stand ein Bretterhäuschen, in dem die Wegarbeiter Werkzeuge für die Instandhaltung der Straße verwahrten. Dort stellte man die Laterne ab, wenn man an Ort und Stelle war. Der Wirt berechnete als Leihgebühr und für das Zurückholen drei Batzen. Mit Schrecken erinnerte sich Marieli daran, denn sie hatte in ihrer Aufregung vergessen, Geld mitzunehmen. Bei der Vorstellung, bei dieser Nachtschwärze ohne Licht durch die Schlucht zu müssen, wollte ihr nun doch der Mut sinken. Wenn es das Unglück

wollte und ihr Fuß abglitt, wartete das Eweli umsonst auf Hilfe. Dieser Gedanke gab ihr Kraft; sie straffte den schmalen Rücken und trat in das Wirtshaus ein.

Als der Wirt das Tuscheln-Marieli erkannte, grüßte er ohne besondere Freundlichkeit. Von solcher Kundschaft war nicht viel zu erwarten.

„Ich bit' euch, Herr Beutner, seid so gut und gebt mir eine Laterne!“

„Die kannst du haben. Drei Batzen macht's. Wohin willst du denn noch bei diesem elenden Nebel? In das Tobel?“

„Ja, ich muß — das Eweli ist krank“, berichtete Marieli bedrückt und streckte zaghaft die Hand nach der Laterne aus. „Das Geld habe ich nicht bei mir, aber ich bringe es auf dem Rückweg, mitsamt der Laterne.“

„Hm“, machte der Wirt verdrießlich. „Vorher zahlen ist bei den Laternen Brauch.“

„Ich weiß es schon; ich habe das Geld nur in der Aufregung vergessen, weil das Eweli so krank geworden ist. Das Kind hat noch den letzten Lohn im Tobel liegen. Ihr braucht um euer Geld keine Angst zu haben.“

„So nimm sie halt!“

„Ich danke euch viel tausendmal!“

Aufatmend trat Marieli mit der Laterne ins Freie. Man konnte nicht behaupten, daß sie den Weg gut erhellte; ihr Schein tanzte nicht wie sonst munter vor dem Träger her, heute umwogte ihn der Nebel milchigweiß. Die Steinplatten des Weges waren schlüpfrig-glatt; Marieli mußte die Füße ganz vorsichtig auf dem Boden aufsetzen. Sie hielt sich rechts an die Felswand, die in schräger Neigung über ihr hing, und mied die linke Seite, wo es tief ins Tobel hinunterging. Am Tage, wenn über der Schlucht das Himmellicht durch die Felspalte hereinstrahlte, ging man auch da sicher, die Hand an dem starken Seil, das den Weg gegen den Abgrund sicherte. Er war so breit, daß ein Fuhrwerk durchfahren konnte, und in der Mitte der

Schlucht gab es sogar eine im Felsen ausgehauene Versteigerung als Ausweichstelle.

Nach einer guten Viertelstunde war Marieli durch den engen Schlund des Berges hindurchgegangen und tastete sich dem Tobelhof entgegen. Schwach schlug ein Hund an. Fast wäre sie gegen die Hauswand geprallt, so unvermittelt stand sie davor. Auf der Vorderseite war alles dunkel, aber die Haustüre unverschlossen.

Im Gang suchte und fand Marieli die Küchentür und klopfte bescheiden an. Aber in der Küche war niemand. Da begann sie in dem dunklen Gang halblaut zu rufen: „Eweli!“

Die Tobelleute hörten es und stießen oben die Kammertür auf, so daß ein breiter Lichtstreifen auf die steile Treppe fiel. Marieli blies sorglich seine Laterne aus, um den Beutner nicht unnötig zu schädigen, und stellte sie in der Küche auf das Gesims, damit sie in Sicherheit war.

„Mutter!“ schrie das Eweli erlöst auf und streckte ihr so sehnsüchtig die Arme entgegen, daß sie sich vor den Bauernleuten für ihr Kind schämen mußte. Sie verwies aber dem Eweli seine mangelnde Beherrschung nicht, denn auf den ersten Blick hatte sie erkannt, wie schlecht es ihm ging.

„Hast du Fieber, Kind?“ fragte Marieli erschrocken und strich einmal prüfend über die glühende Stirn.

„Ich glaub's schon, Mutter!“

„Hast du dich am Ende erbrechen müssen?“

„Daß du das weißt?“ staunte das Eweli matt.

„Es hat mir gerade das Unterste zuoberst gekohrt.“

„Das ist böser Bericht! Und die Schmerzen sind noch immer an der rechten Seite und nicht besser?“

„Immer ärger werden sie...“

„Dann — das Marieli ließ jetzt vom Eweli ab und wandte sich den Meistersleuten zu — hat der Herr Pfarrer doch recht gehabt, daß der Blinddarm entzündet ist. Er sagte, das Eweli müsse ins Spital.“

„Warum nicht gar! Wegen ein wenig Bauchweh? Ich glaube, du bist nicht recht im Kopf, Marieli!“

„Der Herr Pfarrer ist ein studierter Mann; der weiß mehr als wir einfachen Leute. Vor

Hauptforderung die Aufzucht weiblicher Zuchttiere aus tub-freien Viehbeständen ist. Als Druckmittel wird vorgeschlagen: Sperre der Milchabgabe, eventuell Ausschluss aus der Viehversicherung, Polizeiaufsicht über kranke Tiere, oder als wirksamstes die Kennzeichnung nicht tuberkulosefreier Ställe.

Jugendherbergen sollen verkauft werden

Freiburg (ld). Der Landesverband „Schwarzwald-Bodensee“ des Deutschen Jugendherbergswerkes ist zur Zeit bemüht, die beiden Jugendherbergen auf Schloß Ortenberg bei Offenburg und in der Villa Stroth in Baden-Baden zurückzuerhalten. Beide Herbergen unterstehen dem badischen Landesamt für kontrollierte Vermögen, das bereits mehrfach versucht hat, die Jugendherbergen zugunsten des Wiedergutmachungsfonds zu verkaufen. Der Landesverband des Jugendherbergswerkes hat gegen diese Bestrebungen nachdrücklich protestiert. Der Landesverband verfügt zur Zeit über 22 Jugendherbergen im Schwarzwald und im Bodensee. Diese Herbergen haben 1500 Betten und 340 Notlager. Außer der im Bau befindlichen Jugendherberge in Stühlingen sollen in der nächsten Zeit weitere Jugendherbergen auf dem Feldberg in St. Märgen und in Breisach gebaut werden.

Freiburger Erzbischof besucht Breisach

Breisach (law). Erzbischof Dr. Rauch wird am Sonntag, am Tag der Stadtpatrone von Breisach, Gervasius und Protasius, im Sankt-Stephanusmünster zu Breisach ein Pontifikalmesse zelebrieren. Am Nachmittag wird der Erzbischof auf einer Kundgebung des Bezirkskatholikentages auf dem Münsterplatz sprechen.

Eine Flasche Wein im Ehrenpokal

Der trinkteste Herr Bundespräsident

Lörrach (law). In einem Brief an den Oberbürgermeister der südbadischen Grenzstadt Lörrach, Arend Braye, hat sich Bundespräsident Prof. Theodor Heuss dieser Tage für die freundliche Aufnahme bedankt, die ihm die alemannische Bevölkerung bei seiner Teilnahme an den diesjährigen Hebelgedenkenfeiern im Mai bereitere. „Es waren gelungene Tage“, versichert Heuss und erinnert an die rege Teilnahme schweizerischer und französischer Trachtengruppen am Festzug anlässlich des Lörracher Hebeltages. Dieser Umstand zeige die Verbundenheit der Menschen über alle Grenzen hinweg.

Der Bundespräsident kommt in seinem Dankschreiben an Oberbürgermeister Braye auch auf eine amüsante Episode zu sprechen, die ihm bei der alemannischen Bevölkerung den Ruf eines trinkfesten Weinkenners einbrachte. Während des Festzuges hatte eine Trachtengruppe Heuss einen mit erstklassigem Markgräfer Wein gefüllten Pokal überreicht, den der Ehrengast in einem Zuge austrank. „Daß in dem mir gereichten Pokal eine ganze Flasche Markgräfer enthalten war, ist mir erst nachher bewußt geworden. Ich hätte ihn doch nicht ganz leeren und an Sie weitergeben sollen“, meinte Bundespräsident Heuss in seinem Brief an Lörrachs Stadtoberhaupt.

Zwei Todesopfer bei Verkehrsunfall

Singen (law). Einem schweren Verkehrsunfall fielen bei der Rielasinger Unterführung in Singen zwei Menschenleben zum Opfer. Der Fahrer eines Personenkraftwagens sah sich, nachdem er die Unterführung durchfahren hatte, bei der Einmündung der Bahnhofstraße plötzlich einem Radfahrer gegenüber, dem er nach links auszuweichen versuchte. Der Radfahrer wurde vom Kühler erfaßt, gegen die Windschutzscheibe gedrückt und auf die Straße geschleudert. Zwei Stunden nach dem Unfall starb er an den erlittenen Verletzungen. Nach dem mißlungenen Ausweichversuch kam der Personenkraftwagen auf den Gehweg und überfuhr die 87 Jahre alte Witwe Maria Frank aus Singen. Die alte Frau wurde so schwer verletzt, daß sie sofort tot war.

(Fortsetzung folgt)